



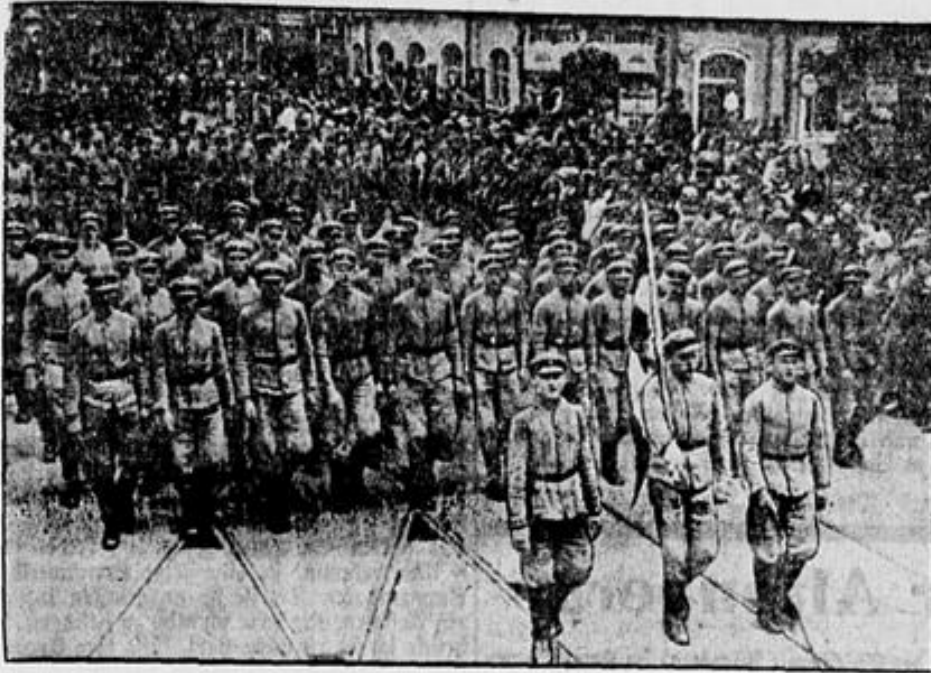






# Deutschland in Uniform

Hitler beteuert ununterbrochen seinen Friedenswillen. Aber er ist zugleich mit Erfolg bestrebt, ganz Deutschland in ein Heerlager umzuwandeln, um für den Krieg gerüstet zu sein. Das beweisen die folgenden Bilder.



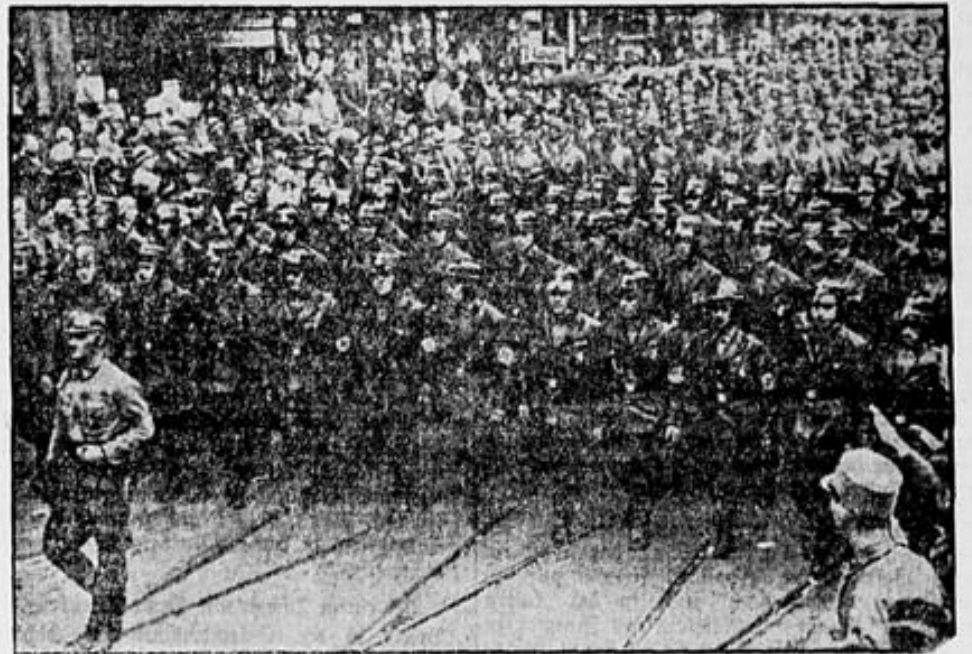
Arbeitsdienstler unter Reichswehrkommando



SA mit Armeegewehren



Aufmarsch der SS



Motorstaffel der SA

## Sti-i-lle Nacht- Hei-lige-Nacht--

Skizze von Pierre.

Wie ein schweres schwarzes Tuch fiel die Nacht vom 24 zum 25. Dezember über das Konzentrationslager in S. Es war eine bitterkalte, sternklare Nacht; ein eisiger Wind legte, hungrig und bössartig, um die schmalen Baracken, auf den niedrigen Zäunern glänzte hauchdünn der Raureif.

In den Schlafquartieren hatte man längst die Lichter gelöscht; eine tiefe, unheimliche Stille ging von den engen Quartieren aus. Wenn man nahe an sie heranging, konnte man den schweren, stöhnenden Atem der Häftlinge vernahmen. Der warme, dumpfe Schlaf der Gefangenen spiegelte in flehigen Bildern die Qual ihres Werdens wieder.

Es war kurz nach 11 Uhr. In hartem, brechendem Abwärtsschlag erklang der Schritt der Wachen. 17 Schritte hin, 17 Schritte zurück. Immer wieder. Immer wieder... Von irgendwoher bellte ein Hund. Aufjuchzend, freudig... Ein Tier in Freiheit --

„Fritj“ flüsterte Karl und stieß den neben ihm liegenden Kameraden an, „heute ist Weihnacht... Und sie sitzen allein zu Haus --“. Die Anna, die Kinder... Ein unerdrehtes Mädchen war die Antwort.

„Fritj“ begann die Stimme wieder, und es klang wie ein Wüßern aus dem vamenlose Angst und Verweilung sprachen... „Ich habe nicht mehr aus. Heute ist Weihnacht --“. „Was nützt es, Karl?“ klang es hohl zurück... „Sie schicken zu mir --“.

Karl schloß die Augen und sah er da, kein harter Wald hing unüberwindlich an der Türe... In der Baracke wurde es wieder menschenleer... kam die Wache näher... 7 Schritte, 6 Schritte.

3 Schritte... Karl hielt den Atem an... Einen Augenblick bricht das Schreien ab... Zwei leuchtende Augen dringen durch den Beobachtungsschlitze, eine Taschenlampe flammte auf, fahles Licht liegt über die ausgemergelten Gesichter der unruhigen Schläfer...

„Fritj“ flüsterte es wieder, „gehst du mit?“ Einen Augenblick Schweigen... Dann kommt es, behutsam gedrückt zurück: „Wahnsinn, Karl! Die sind heute besonders scharf -- Und meinst du, wegen Weihnacht? Da knallt es ebenso wie sonst --“.

„Beim Kommandanten feiern sie. Wenn man, an den Wachen vorbeikommt, ist man draußen. Die Reserve ist schon föhlig befohlen...“

„Bleib hier, Fritj --“, kommt es nun dringlich, fast flehend, „denk an deine Frau und laß die Dummbelken. Die legen dich um, wie einen tollen Hund --“.

„Verdammte Sauertier, wer spricht da?“ Eine heiser-brutale Stimme bricht plötzlich in den Raum. Karl und Fritj liegen ganz still. Die Schläfer werden lebendig. Aber schon knallt die Barackentür mit ohrenbetäubendem Knall wieder zu.

Zwei Stunden vergehen. Die Parade schläft. Stöhnend, von der Not quälender Träume gepelzt. Karl greift suchend über die dünne Decke, tastet weiter, ertast Fritjens Hand. Fritj erwidert den Gruß hastig. Zwei Minuten vielleicht lagen sie so miteinander verbunden.

„Biel Glück, Karl.“ sagt Fritj. Er legt es in rauhem, horischem Ton, um die Rührung niederzulämpfen, die ihm in die Kehle steigt. Dann greift Karl nach seinen Sachen, rollt sich leise herunter. Und langsam, langsam, Zentimeter um Zentimeter rückt ein dunkles Etwas zur Türe. Wie eine Schlange, so kriecht Karl vorwärts.

Als er an der Barackentür ankommt, verläßt ihn die Kraft. Er hört die schweren Stiefel der Wache auf dem Steinboden aufknallen; von unten strömt eine freibende Kälte in ihm auf, wie verlockend schließt er die Augen...

„Weihnachten -- --“ durchzuckt es ihn, als schon die Sinne zu schwinden beginnen, „die Anna --, die Kinder --“.

Und Karl befi die Zähne zusammen. Jetzt ist er an der Türe. Die Türe ist nachts stets verschlossen. Das weiß er. Aber es sind zwei Latzen morsch. Die kann man leicht herumlegen. Hast jeder weiß es. Man sieht es auch auf den ersten Blick... Ein Wunder fast, daß es die Wachen noch nicht bemerkt haben. Oder sollte das vielleicht eine Art Falle sein?

„Weihnachten“, denkt Karl und drängt die quälenden Zweifel gewaltig zurück.

Nun ist er an den Latzen. Die Wache entfernt sich. Fieberhaft ertrotzt lauscht Karl dem Knarren der Stiefel. 15 Schritte, 16 Schritte, 17 Schritte...

Zwei Handgriffe... Ein Strom eisiger Luft schlägt Karl entgegen. Schon ist er zur Hälfte draußen... Er sieht den Himmel, Stern an Stern... Nie war er so klar und so leuchtend, wie in dieser Nacht, glaubt Karl...

Der Wind, der ihm um die brennende Stirn pfeift, scheint ihm wie eine Liebeslösung. Nun schiebt er den Unterkörper nach... Harte, harte Steine drängen ihm ins Fleisch, so hart preßt er den Körper auf den Erdboden.

Gleich muß die Wache umkehren. Karl blüht auf. Dort hinten sieht, dunkel und drohend, die Kommandantur. Lichter blinken herüber, ganz, ganz entfernt, von einem Vorhang halb verdeckt, glitzert, wie eine Postkarte aus einer anderen Welt, ein Weihnachtsbaum. Eine Wolke voll Lärm kommt von dort; Lachen, Rufe, Fetzen von Liedern bringen die Nacht herüber.

Jetzt oder nie -- denkt Karl und springt auf. Jede Sekunde muß die Wache umkehren.

Drei, vier Schritte stolpert Karl nach vorn. Vermehrt ihn jemand? Nichts regt sich --. Stille --. Schreckliche Stille. -- Da --. Ein „Halt!“ donnert auf.

Zwei Schüsse legen wie Peitschenhiebe durch die Nacht.

Karl fällt langsam, wie wiegend nach vorn. Ein dünnes, feines Blutgerinnsel läuft von der Nase quer über den Mund zum Kinn --. Von irgendwoher kommt eine unsichere, quälende Stimme, langsam gedehnt -- Sei -- i Ne Nacht -- bei -- lge Nacht -- --.

## Ihr Weihnachts-Wunschzettel!

Hitler, Reichstanzler: „Einen Krieg, geboren aus elementarer Friedenssehnsucht, kriech-nordisches Aussehen. Ein gutes Ruhelissen für ein schlechtes Gewissen und eine kleine diskrete Bombe für Göring aus der nationalsozialistischen Hausapotheke.“

Göring, Ministerpräsident: „150 Verkehrsflugzeuge mit getarnter Bombenabwurf-Vorrichtung. Ein Alibi für die Reichstagsbrand-Nacht. Eine stets gefüllte, goldene Morphiumspritze. Einen recht guten Arzt für Gemütskranke und eine besonders wirkungsvolle Intrige, gewidmet dem „Führer“!“

Dollfuß, Bundeskanzler: „Noch ein paar innere Gegner. Die Basis, auf der ich nicht stehe. Eine Bundesbriefmarke, mit meinem Bildnis in Lebensgröße. Das Volk, das nichts mit mir zu tun haben will.“

Henslein, Kopist: „Ein abgelegtes Braunhemd Adolf Hitlers für stille Stunden. Die Dummen, die nicht alle werden. Einige leicht gebrauchte Gefinnungen, zum Auswechseln.“

Werner, sozusagen Oberreichsanwalt: „Keine Gewissensbisse.“  
Friedensengel (arbeitslos): „Ein bescheidenes Lager, um mein müdes Haupt zu betten. Etwas mehr positivistische Diät, etwas weniger die übliche militaristische Hausmannskost, Jahrgang 1933. Einen Staatsmann, der mich nicht öffentlich lebst und im stillen Kämmerlein mißhandelt.“

Paß Bobis cum.











lich so gedacht, daß man durch ein weithin sichtbares Panal ein die Arbeiterchaft bis in die Reichen der Sozialdemokratie in ihren Tiefen aufstülendes Zeichen gab, sie damit aufrührerischen Massentatzen über die noch zögernden sozialdemokratischen Führer hinweg geneigt machen wollte und im Falle des Scheiterns dieses Planes durch Ausgabe der Generalstreiklösung die Dinge zu bewaffnetem Aufstand und zum Ziele der Machtergreifung trieb. Ihre Angriffspläne hat die SPD seit 1932 nicht nur nicht aufgegeben, sondern in verstärkter Maße propagiert und vorbereitet. Das in der Hauptverhandlung vorgetragene Material ist überreich. Der Vorsitzende wies auf die ununterbrochene Ansammlung von Waffen bei den Kommunisten hin und betonte, daß es sich bei dem Reichstagsbrand um ein hochverräterisches Unternehmen der SPD im Sinne des § 81 des St. G. B. gehandelt hat. Lubbe hat bei der Anbrandlegung des Reichstages zusammen mit seinen Mitarbeitern das hochverräterische Ziel der SPD verfolgt, durch Erregung der Massen und Anzettelung des Generalstreiks zum gewalttätigen Umsturz zum Zwecke der Errichtung der Diktatur des Proletariats überzugehen (!).

Hieraus ergibt sich, erklärte der Vorsitzende, die Feststellung, daß sich die Brandstiftungen beim Volkshaus, Rathaus und Schloss als eine auf einem gemeinsamen Vorsatz beruhende Handlung darstellen. Von der Lubbe war daher nach § 81 Nr. 2, 22, 306, 307, 43 und 23 des St. G. B. zu bestrafen. Die strafrechtlichen Bestimmungen über die aufrührerische Brandstiftung sind nach der Verordnung vom 28. Februar 1933 zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit den Gesetzen vom 21. und 29. März 1933 dahin abgeändert worden, daß die Todesstrafe vorgeschrieben ist.

**Gericht für Rechtsbeugung**

Zum Schluß geht der Präsident sodann auf die Frage der Rückwirkung ein, deren Anordnung er im Wege eines Regierungsgesetzes für zulässig erklärt. Die Befugnis zu einer solchen nachträglichen Strafverleumdung, die an sich von dem Grundsatze des § 2 des St. G. B. abweicht, siehe außer Frage, sofern, wie hier, die Strafbarkeit der Handlung zur Zeit der Strafbestimmung gegeben war. Darnach war gegen van der Lubbe die Todesstrafe zu verhängen.

Außerdem wurde der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ausgesprochen.

Damit schließt der Präsident die Begründung seines Urteiles.

**Dimitrow will sprechen**

Als der Senat im Begriffe ist, den Saal zu verlassen, springt Dimitrow auf, um noch eine Erklärung abzugeben. Er kommt aber nicht mehr zum Wort, da die Senatsmitglieder bereits den Saal verlassen haben. Die Angeklagten werden sodann abgeführt.

Mit der heute verkündeten Entscheidung des Reichsgerichtes ist das Todesurteil gegen van der Lubbe rechtskräftig geworden, da es ein Rechtsmittel dagegen nicht gibt. Die Todesstrafe darf allerdings nicht vollstreckt werden, bevor nicht die Gnadeninstanz erledigt ist. Für einen Gnadenakt kommt in vorliegendem Falle nur der Reichspräsident in Frage.

**Begnadigung?**

Leipzig, 23. Dezember. Gegenüber dem Urteil des Leipziger Reichsgerichtes in Sachen van der Lubbe gibt es keine Berufung. Das Urteil selbst wird dem deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg unterbreitet werden. Der Verteidiger van der Lubbe hat sich, wie verlautet, noch vor der Urteilsfällung verpflichtet, er werde im Falle der Aussprechung eines Todesurteils um Gnade für seinen Klienten bitten, über welche der Reichspräsident selbst entscheiden muß, der im allerbesten Falle die über Lubbe verhängte Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umwandeln könnte. — Im Falle das Gnadengesuch abschlägig beschieden würde, sei es wahrscheinlich, daß die holländische Regierung einschreiten und darauf verweisen werde, daß die Todesstrafe für Brandstiftung in Deutschland zur Zeit des Brandes noch nicht festgesetzt war.

Die angeklagten drei Bulgaren, die wie bereits gemeldet, in Haft genommen worden sind, werden im Laufe von acht bis vierzehn Tagen über die Grenze geschafft werden. Torgler wurde in Haft genommen, da auf Grund einer Erklärung des Senatspräsidenten, Dr. Büniger gegen ihn bisher ein Verdacht vorliegt.

**Uebereinstimmung England-Frankreich**

London, 23. Dezember. Zu den gestrigen Unterredungen des britischen Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, Sir John Simon, mit den französischen Staatsmännern teilt der Reutersberichterstatter in Paris mit, daß ihr wesentliches Ergebnis die Feststellung war, daß Großbritannien und Frankreich absolut der gleichen Meinung seien, insoweit es sich um die Konwendigkeit handle, den Völkerbund zu erhalten. Der Berichterstatter des Reuters-Büros erzählt, daß Sir John Simon keine Zustimmung zu der französischen Politik in zwei Punkten geäußert habe:

An den Hauptprinzipien des Völkerbundes dürfe nichts geändert werden.

Der Völkerbund ist das Endziel, auf das die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen hinausgehen müßten.

Bemerkenswert ist, so fährt der Reuterskorrespondent weiter fort, der entscheidende Widerstand gegenüber dem italienischen Gedanken einer durchgreifenden Reform des Völkerbundes. Wichtig ist die Anerkennung der Tatsache, daß durch

direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nichts definitiv abgemacht werden könne, da sowohl die Abrüstung als auch die Frage des Saargebietes alle Mitglieder des Völkerbundes zusammen gemeinsam betreffe. Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Paul-Boncour legten dem britischen Außenminister eingehend dar, daß es nach ihrer Ansicht zu irgendeiner Aufrüstung nicht kommen dürfe und daß man einer Abrüstung ohne Gewährleistung von Garantien nicht beitreten könnte.

**Chautemps Sieg**

Paris, 23. Dezember. Das französische Parlament beendet in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember seine diesjährige Herbsttagung und wird sich sodann auf den 9. Jänner verlagern. Der Senat hat gegen Abend in zweiter Lesung die Finanzvorlagen mit 194 gegen 51 Stimmen angenommen. Die Kammer wird diese Vorlagen heute abends in dritter Lesung behandeln. Nachmittags genehmigte die Kammer die Budgetzwölffstel mit 470 gegen 122 Stimmen.

**Loebe enthaftet**

**Nur wegen schwerer Krankheit**

Von Mitgefangenen unseres alten Freundes Paul Loebe, die als Ausländer das Glück hatten, nach ihrer Freilassung aus diesem Deutschland ausgewiesen und abgeschoben zu werden, erhalten wir die Nachricht, daß der langjährige Präsident des Deutschen Reichstages, Mitbegründer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Vorsitzender des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, im Ausland vielfach bekannt als Teilnehmer Interparlamentarischer Tagungen und von Vortragsreisen, mit Rücksicht auf einen neuen Anfall seines überaus schmerzhaften Gallenleidens aus der Haft entlassen worden ist, die ihn seit fast ein halbes Jahr gefangen gehalten hat. Er war nicht ins Ausland gegangen und vertrat die Meinung auch persönlich, die Partei müsse sich dem Druck fügen. Das hat ihn nicht davon bewahrt, zuerst ins Breslauer Konzentrationslager gesperrt zu werden. Als man sich genötigt sah, wenigstens einem Heines die Macht über politische Gefangene aus ganz Preußen abzunehmen, wurde Loebe nach Danabruß gebracht. Seine Frau appellierte an Hindenburg, dieser wandte sich an Hitler und schließlich wurde Loebe ins Polizeigefängnis Zvandanu überführt. Von da ging ins Polizeipräsidium Berlin, wo sich — nach den uns angeworbenen Verichten ehemaliger Mitarbeiter Loebes — 22-Beamte daran erlustigten, diesem republikanischen Führer höhnisch zuzurufen, jetzt habe nicht mehr er, sondern sie hätten nun zu befehlen. Einige Tage war Loebe auch in dem neuerrichteten Gefängnis der Gestapo (Geheimen Staatspolizei) in der ehemaligen Kunstgewerbeschule an der Prinz Albrechtstraße gegenüber dem Landtag. Dort wurde er — vernommen.

Soviel wir wissen, ist zwar an Loebe nicht direkt Hand angelegt worden, aber dieses ganze Leben voll Bitterkeit und Entbehrungen hat gewiß stark dazu beigetragen, daß schwere Krankheit den hoch in den fünfziger Jahren stehenden Mann aufs Lager getworfen hat. Von dem gleichfalls neu eingerichteten Gefängnis in Schöneberg, Gothaer Straße, ist nun Loebe entlassen worden. Nicht durch Amnestie, nicht wegen Weihnachten, nicht auf Hindenburgs Verwendung — man entläßt ihn nur, damit er nicht noch im Gefängnis ganz zugrundegeht.

**Gewerkschaften gegen Ford**

Washington, 23. Dezember. Der Vorsitzende der amerikanischen Arbeitsföderation William Green richtete gestern an die Regierung die Aufforderung, ihre gesetzgebende Macht dazu zu benutzen, um die Fordgesellschaft zur Einhaltung des Gesetzes über die Vereinbarung der Kollektivverträge zu veranlassen. Green legte dem General Johnson einen Bericht vor, in welchem die Fordgesellschaft in Edgewater (Staat New Jersey) beschuldigt wird, es abgelehnt zu haben, den Bestimmungen des Automobil-Code über die Kollektivverträge Rechnung zu tragen. Die Gesellschaft soll es abgelehnt haben, diesbezüglich mit ihren Angestellten zu verhandeln und jene Personen in ihre Dienste aufzunehmen, welche mittels eines Streiks die Respektierung der erwähnten Bestimmungen erzwingen wollten. Green hat in diesem Zusammenhang angedroht, daß die organisierte Arbeiterschaft den Boykott der Ford-Automobilfabriken proklamieren werde, falls ihren Forderungen nicht entsprochen werden wird.

**Frankreich nimmt Anleihe auf**

Paris, 23. Dezember. (Sch. P. B.) Der Finanzausschuß der Kammer hat den Entwurf betreffs einer 10-Milliarden-Anleihe angenommen. Er wird heute von der Kammer in Verhandlung gezogen werden. Der Klub der sozialistischen Deputierten beschloß mit 28 gegen vier Stimmen, für die Anleihe zu stimmen. Sieben sozialistische Deputierte, darunter Léon Blum, enthielten sich der Abstimmung.

**Aus dem Ministerrat**

Prag, 23. Dezember. In der Sitzung des Ministerrates vom Freitag, den 22. Dezember nachmittags, die Samstag, den 23. Dezember vormittags fortgesetzt wurde, wurde das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit der Schweiz, die Zusatzvereinbarung zum tschechoslowakisch-deutschen Wirtschaftsabkommen und die mit Ungarn vereinbarten Maßnahmen über die Einfuhr einiger Warengattungen im Zusammenhang mit der Aktion zur Erhöhung des Winterverkehrs in den Tatrabädern und über einige weitere Kompensationsgeschäfte überhaupt angenommen. Beschlossen wurde der Beitritt der Tschechoslowakei zum Internationalen Abkommen über einige soziale Schutzmaßnahmen im Schiffverkehr. Zugestimmt wurde einer Reihe von Verschiebungen in der Organisation des tschechoslowakischen Konsularaufendienstes.

Angenommen wurden folgende Regierungsverordnungen unter Würfe: Ueber die Änderung der Bestimmungen der Gebühren von Gerichtsdepositen bei Gerichtsdepositenämtern, über einige Änderungen der Bestimmungen über Gebühren bei Amtshandlungen in Verwaltungsangelegenheiten, über die Bestimmung der Gewerbe, für welche gewerbliche Fachgenossenschaften in der Slowakei und Karpathenrußland errichtet werden können, über die Durchführungsvorschriften zum Gesetz über die Errichtung von Steuerverwaltungen in den Ländern Slowakei und Karpathenrußland, über die Festsetzung der Höhe der Zuschläge vom vereinbarten Preise bei einigen Lieferungen von Textilwaren an öffentliche Organe und Anstalten, über die Durchführungsvorschriften zum Finanzgesetz für das Jahr 1934 und schließlich über die Sparmaßnahmen bei den Personalausgaben.

Als Ergänzung zu den Durchführungsvorschriften zum Finanzgesetz für das Jahr 1934 wurden die Richtlinien über die Sparmaßnahmen und sowie auch über die Evidenz der Zahlungen von Budgetkrediten, und zwar für die Zeit der ersten Monate des nächsten Jahres angenommen.

Angenommen wurden die Budgets der Länder Böhmen und Mähren-Schlesien für das Jahr 1934. Vorgenommen wurde die Ernennung der Mitglieder-Experten auf zwei erledigte Stellen in der Landesvertretung des Landes Böhmen.

Zugestimmt wurde der zukünftigen Art und Weise der tschechoslowakischen Beteiligung an der Organisation des französischen Flugverkehrs insoweit er die tschechoslowakischen Flugverbindungen anbetrifft.

An Hand der Berichte aus den Sitzungen der Komitees der politischen und der Wirtschaftsminister sowie besonderer ministeriellen Subkommissionen wurden wichtige Wirtschaftsangelegenheiten durchberaten und weitere Details betreffend die Kohlen-, Brot- und Suppenaktion für Arbeitslose angenommen. Angenommen wurde im Prinzip die Regierungsumdenkung über die Regelung der Unterstützungsnormen für Gewerkschaftsorganisationen, über die vorübergehende Peggelung des Staatsbeitrages zur Arbeitslosenunterstützung.

Zur Kenntnis genommen wurde, daß der Assestjahrgang 1932 entsprechend den gesetzlichen Vorschriften in aktiven Militärapflichtdienst verbleibt.

Schließlich wurden die auf der Tagesordnung befindlichen Verwaltungs-, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten beraten. Insbesondere wurde der Komplex der Anträge auf Beförderung und Ernennung von Staatsangestellten in allen Zweigen und Gruppen der Staatsverwaltung erledigt.

**In Goerings Gewalt!**

Leipzig, 23. Dezember. Nach Schluß der Verhandlung im Reichstagsbrandprozeß wurden die vier freigesprochenen Angeklagten Torgler, Dimitrow, Popow und Tanev von der Leipziger Polizei in Schutzhaft genommen. Die DVP erfährt, wird der Verteidiger van der Lubbe voraussichtlich sein Gnadengesuch einreichen.



**Zum Urteil im Reichstagsbrandprozeß**

Unten rechts: Senatspräsident Dr. Büniger, der Vorsitzende des Gerichtshofes. — Unten links: van der Lubbe, und darüber Torgler. — Oben: Die drei angeklagten Bulgaren, von links nach rechts Dimitrow, Tanev und Popow.

**Hossenfelders Sturz**

**Verhaftete evangelische Jugendführer.**

Berlin, 23. Dezember. (Wolf.) Nachdem Bischof Hossenfelder schon vor einigen Tagen sein Amt als geistlicher Vizepresident des evangelischen Oberkirchenrates und Stellvertreter des Landesbischofs der Altpreußischen Union niedergelegt hatte, ist er, wie verlautet, nunmehr auch von seinem Amt als Bischof von Brandenburg zurückgetreten. Anfolge der Neubildung der Parteileitung der Deutschen Christen hat Hossenfelder auch sein Amt als Reichsleiter der Glaubensbewegung niedergelegt.

Die geheime Staatspolizei teilt mit: Zwei Jugendführer des evangelischen Jungmänn-

nerwerkes Frankfurt a. M. wurden vorübergehend in Schutzhaft genommen, da sie sich gegen die ergangenen Anordnungen betreffend die Ueberführung des evangelischen Jungmännerwerkes in die Hitlerjugend vergangen hatten.

**Mordanklage gegen O'Duffy**

Dublin, 23. Dezember. (Reuters.) Der bekannte Führer der Blauhemden, General O'Duffy, erhielt plötzlich den Befehl, sich am 2. Jänner 1934 vor dem Militärgericht zu stellen, um sich wegen der Anstiftung zum Morde an de Valera zu verantworten. Die Anklage wird auf der Rede begründet, die O'Duffy unlängst während seiner Vortragsreise gehalten hatte.

**GEDENKET**  
bei allen Anlässen  
**der Arbeiterfürsorge!**

# Die Ernennungspraxis des Bürgerblods und die „demokratischen“ Sorgen der Herrn Stöhr, Hilgenreiner und Dr. Bacher

Man muß aber schon einen guten Magen haben, daß einem nicht das Kochen kommt angeht...

## „So erledigt die deutsche Sozialdemokratie ihre Gegner“

Obwohl der Innenminister, der für diese Maßnahme verantwortlich ist, der tschechischen Agrarpartei nahesteht...

Daß der Bund der Landwirte die Rebellion seiner Jugendorganisation nur dank der ergriffenen Polizeimaßnahmen niedergezwungen hat.

Oder hat etwa das Innenministerium gegen den Willen des Herrn Spina die Protestkundgebungen der Landjugend verboten?

Daß die „Lumpen und Denunzianten“ im Bund der Landwirte selber sitzen.

Dies sei vorausgeschickt, um aufzuzeigen, wie die politische Legitimation derer beschaffen ist, die für die Maßnahmen gegen die Halbkreuzler zwar nicht einzutreten wagen...

Zuerst ist Herr Bacher in der „Bohemia“ mit seinen „demokratischen“ Bedenken ausgesprochen...

„das hiesige, den politischen Feind als Ersatz in die Gemeinde hineinzuschieben.“

Wir haben nichts dagegen, daß sich Herr Hilgenreiner auf diese Weise als „politischer Freund“ der Halbkreuzler vorstellt...

Nach den Wahlen in die Bezirks- und Landesvertretungen haben es die Landbündler, die Christlichsozialen und die Deutschdemokraten nicht verschmäht...

Wir können ja den Herren Bürgerblod-Demokraten über Wunsch den Spiegel vorhalten und mit Beweisen dienen...

Die deutschen Soziald. auf 308.819 St. 2 Ern., der Bund d. Landwirte auf 196.511 St. 4 Ern., die Christlichsozialen auf 152.444 St. 2 Ern.

Inzwischen hat unsere Partei bei einer nachträglichen Ernennung noch ein Mandat von den deutschen Christlichsozialen erhalten...

Noch ärger war es in einzelnen Bezirken. Am Bezirk Friedland, der Domäne des Herrn Windisch...

Am Bezirk Neudorf haben die Grünen und die Schwarzen durch die Wahl je ein Mandat, durch die Ernennung noch je zwei weitere Mandate erhalten...

verkauft und Kundendienstes. Sie bringen eine vorläufige gar nicht abzuschätzende Ersparnis an Angestellten und Arbeitern...

bei den Angestellten von Vorteilen durch die Errichtung der Einheitsgeschäfte nicht zu reden...

So kommen wir nach alledem — ohne daß wir über die Schäden, die den Genossenschaften durch die Einheitsgeschäfte zugefügt werden...

## Tagesneuigkeiten

### Erderstütterung in Klado.

Klado, 23. Dezember. Heute nach zehn Uhr vormittags wurde in Klado eine starke Erderstütterung verspürt...

Wie verlautet, wurde ein Chefingenieur des Telephonam es bei einer Explosion, die der Brand zur Folge hatte, getötet.

Die polizeilichen Ermittlungen haben dazu geführt, daß man Brandstiftung für höchstwahrscheinlich hält...

### Zodesurteil in Hamburg

Hamburg, 23. Dezember. Im Prozeß gegen die kommunistische Terrorgruppe, die am 3. Dezember 1930 bei einer Demonstration...

14 Nationalsozialisten vor dem Brunner Gericht. Vor dem Brunner Kreisgericht in Straß...

### Räucherlicher Regen durch Holzgas-Auto

Die Direktion der staatlichen Forste und Güter übernahm am Freitag in der Zobel-Sigmund-Pumpen in Olmütz-Lutin ein Bewässerungsautomobil...

### Lebensrettung 1933

Belgrad, 23. Dezember. (Avala.) In der Gemeinde Beliko Grajsje trat der aus den Ufern getretene Fluß Morava eine auf Flößen errichtete Mühle mit dem Müller davon...

### Regen-Katastrophe in Italien

Rom, 23. Dezember. In der Gemeinde Montalto Alfugo bei Cozenza ist infolge der heftigen Regengüsse eine Villa eingestürzt...

### Amsterdamer Telephonzentrale in Flammen

Der Chefingenieur tot.

Amsterdam, 23. Dezember. In den gestrigen Abendstunden brach in der Amsterdamer Telephonzentrale ein Brand aus...

### Das warme Weihnachtswetter

In den böhmischesen Ländern dauert in den Niederungen das leichte Tauwetter mit einer Maximaltemperatur von plus 3 Grad an...

### Amsterdamer Telephonzentrale in Flammen

Amsterdam, 23. Dezember. In den gestrigen Abendstunden brach in der Amsterdamer Telephonzentrale ein Brand aus...

## Für oder gegen die Einheitspreisgeschäfte.

Diese Frage ist gegenwärtig nicht nur deswegen aktuell, weil im Parlament ein Gesetz...

Wir wissen sehr gut, daß die Einheitspreisgeschäfte zu 70 Prozent von Konsumenten aus den Kreisen der am schlechtest bezahlten Arbeiterschaft besucht werden...

Derselbe rebelliert die Kaufmannschaft in Stadt und Land gegen die Errichtung der Einheitsgeschäfte, vielleicht der ganze Mittelstand...

Ruin gestellt, laufen Gefahr, in das große Meer der Arbeitslosen eingereicht zu werden.

Was aber gewinnt der Konsument, in diesem Falle in übergrößer Mehrheit der Arbeiterschaft angehörig, durch die Gründung von Einheitsgeschäften? Er kauft dort billig...

Reicht noch die Frage offen, inwiefern die Angestellten und Arbeiter der Einheitsgeschäfte, gegenüber den Angestellten der Geschäfte alter Art, profitieren...

### An meine Mutter Marie — aus Prag!

Ein deutscher Emigrant schrieb seiner Mutter dieses schöne Gedicht:

Auf allen Bräuden steht dein Bild,  
Aus allen Nischen leuchtest Du,  
Mutter Marie!  
Und deckt der Schnee die tausend Kuppeln zu,  
Liegt auf den Hügeln weihnachtlich die  
Harmonie,  
Klirrt gläsern Eis der Moldau unter klarem  
Wind,  
Und träumt die Orgel unter des St. Vitus  
Dom  
Die Weise von der Mutter und dem Kind,  
Die zwei und doch ein Leib und eine Liebe sind,  
Dann grüße ich in Prag, in der darob ver-  
spielten, weidwiesigen und doch vom  
Grandschm väterlich beschirmten Stadt,  
Ein Irrender, ein Wanderer, der in sich  
müdes Sehnen,  
Und trotzdem Frieden der B e r e i h u n g hat.  
Wenn auch die Wirklichkeit sich von uns wendet,  
Dat dies Verheizen einen weiten Raum,  
Wir danken jedem, der es uns in Güte spendet,  
Und wäre es auch nur mit seinen breiten Aesten  
ein verdäunerter Baum.  
Verheigung ist, was steht und troht, ob Baum,  
ob Mauerwerk, ob ein Gedankenbau,  
Verheigung ist, was seinen Himmel lüchert trotz  
fetterm Raub und schalem Alltagsgrau.  
Verheigung ist auch unser eignes Sein, wenn  
es uns Weg von Weihnacht bis zur  
Dornenkrone ist,  
Vom Kinderglück bis zu den Tagen ohne  
Gnadensfrist.  
Doch soll uns die Verheigung Bräuden schlagen,  
Wird keine andre Kraft in kalter Blut die  
Pfeiler tragen  
Als eine Liebe, die uns blind und stets vertraut.  
**Die Mutterliebe ist es, nicht der Gottgeit  
Gnade, die so baut**  
Mit jenem großen Ja, das fest die Pfeiler fügt  
trotz aller Feinde „Nein!“ und „Nie!“  
Dahin ist nur ein Gleichnis dieser Kraft auf  
allen Bräuden unserer Stadt  
Dem Bild, das auch in allen Nischen meiner  
Sehnsucht seine Stätte hat,  
Dein Bild als Hilfe gegen jede Feindschaft  
„Nein!“ und „Nie!“  
Dein Bild in Prag, Mutter Marie!

Geschenken ist für die Freunde des Präsoenten Roosevelt ein Beweis für dessen Popularität in allen Bevölkerungsschichten.

**Warum abstinent?** Im „Deutschen Alkoholgegner“, Berlin, veröffentlicht Dr. Arthur Heidrich einen Aufsatz „Rasspflege und Alkoholfrage“, in dem es heißt:

... Unter dem benebelnden Einfluß des Alkoholenusses werden die gesunden, instinktionen und verstandesmäßigen, rassebiologisch sehr wertvollen Hemmungen ausgeschaltet, die sonst den nüchternen Menschen von Rassebewußtheit und Verantwortungsgesühl vor dem Rasseverrat, der in der Vermischung mit niederer Art liegt, zurückhalten lassen. Nicht selten werden gerade von Akademikern, keineswegs im völligen Ausmaß, sondern vielfach in bloß gehobener Stimmung, in einer ihnen selber kaum bewußten leichten Angeheitlichkeit Bindungen an Määdchen eingegangen, die sie sich bei klarer Ueberlegung nicht als Lebensgefährten aussuchen würden.

Für Frauen gilt umgekehrt das gleiche. Wieviele Mäde hatte Frau Magda gekippt, als sie sich Herrn Dr. Josef Goebbels zum Lebensgefährten erklor?

Wenn gegen Obit. Frankreich einige sich nunmehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika in Sachen der Einfuhrkontingente für Wein und Obst. Frankreich hat sich diesbezüglich verpflichtet, von Amerika 200.000 Hektarzentner Äpfel und Birnen bis zum Monate März 1934 abzunehmen. Bis zu dieser Zeit verdoppeln dann hierher die Vereinigten Staaten von Amerika das Einfuhrkontingent französischer Weines nach Amerika.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Montag:

Prag: 6.45 Gymnastik, 9.15 Tschechische Arbeiter-sendung, 12.15 Mittagskonzert, 17.30 Zeitzlo: Auf den Spuren der mittelalterlichen Polartravodie, 18.00 Deutsche Sendung: Christkindspiel, 19.30 Uebertragung aus dem Nationaltheater: „Der Freischütz“ von Weber. — Brunn: 18.00 Deutsche Sendung: Weihnachtsstunde für die Jugend. — Pilsburg: 11.00 Orchesterkonzert. — Wien: 10.10 Chorvorträge, 13.20 Orchesterkonzert, 15.30 Blas-musik, 17.30 Sonneremusik, 19.00 Elisabeth Schu-bmann singt, 20.00 Operetten von Johann Strauß. — Heilsberg: Aus heiteren Opern. — Berlin: 21.20 Junorkonzert.

Dienstag:

Prag: 9.15 Klavierkonzert, 10.00 Russische Pie-der, 18.00 Deutsche Sendung: Melodramati-sche Allegorie von Menzl, 20.05 Sinfoniekonzert. — Brunn: 9.15 Brand: Sonate für Violine und Klavier, 18.00 Deutsche Sendung: Jugend-stunde. — Pilsburg: 16.00 Weihnachtskonzert. — Wien: 10.30 Pöbelnde Weisheit, 12.00 Unterhal-tungskonzert, 11.35 „Don Pasquale“, Oper von Tomizetti, 17.15 Aus Volletten, 19.00 Franz Lehar 20.10 Winterlegende. — Heilsberg: 21.20 Märchen-musik. — Berlin: 21.20 Junorkonzert. — München: 21.00 Wiederstunde.

Mittwoch:

Prag 12.10: Schallplatten, 15.30: Schallplatten, 16.50: Rindertheater, 18.30: Deutsche Sen-dung: Arbeiterfunk, Bericht vom Arbeits-markt, 19.10: Französischer Sprachkurs, 19.25: Konzert des Mandolinorchester, 20.05: Sazophon-konzert, 20.45: Händel: Verchenquartett, 21.10: Or-chesterkonzert. — Brunn: 18.15: Arbeiterse-n-dung: Sozialer Jugendschub, 18.25: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Erwin Strans: Abstel-lung Arbeitloser als Mittel zur Krisenbekämpfung. — Pilsburg 20.05: Abendkonzert. — Wien 13: Be-rühmte Künstler, Schallplatten, 15.55: Konzertstunde, 16.35: Jugendstunde, 20.35: Orchesterkonzert.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Öffentliche Arbeitsvermittlung tut not!

Aus Genf wird dem Tsch. P.-B. geschrie-ben: Das Internationale Arbeitsamt prüfte vom internationalen Gesichtspunkte das Problem der Organisation der Unterbringung von Arbeitern. Es handelt sich mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit um ein Problem von außerordentlicher Wichtigkeit. Es wird eine methodische Organisation der Unter-bringung von Arbeitern für notwendig gehalten, wenn man den zahlreichen Fällen vorbeugen will, daß Stellen unbeseht bleiben, während Personen, die fähig sind, die angebotene Arbeit zu versehen, überhaupt von dem Arbeitsangebot nichts wissen. Eine Organisation der Arbeiterunterbringung ist für den guten Gang der Verflechtungs- und Unterstützungsinstitutionen für unfreiwillige Ar-beitlose unerlässlich. Ebenso notwendig ist diese Organisation, um die Programme der öffentlichen Arbeiten, welche zur Vinderung der Folgen der Krise der privaten Unternehmungen beitragen sollen, verwirklichen zu können.

Es sind aber auch noch andere Gründe vor-handen für die Verwirklichung einer Organisation für Arbeiterunterbringung. Der ständige Auf-schwung der maschinellen Erzeugung und die raschen Veränderungen der Arbeits- und Produ-tionsmethoden haben des öfteren Änderungen in der Verteilung der Arbeitskraft unter die ein-zelnen Industriezweige und die verschiedenen Ge-biete zur Folge. Die Arbeiter sind mehr denn je gezwungen, ihre Beschäftigung zu ändern. Die Vereinigten Staaten von Amerika liefern nach dieser Richtung hin ein klassisches Beispiel. Ur-sprünglich standen in landwirtschaftlichen und

Forstbetrieben 50 Prozent der Arbeiter (im Jahre 1880) in Beschäftigung, während im Jahre 1920 die Zahl der Angestellten in der Landwirtschaft und in der Forstbewirtschaftung auf 27 Prozent sank. Seit Beginn der Wirtschaftskrise ist jedoch ein starkes Rückströmen zur Land- und Forstwirt-schaft zu verzeichnen. Demgegenüber betrug die Zahl der in der Automobilindustrie beschäftigten Arbeiter in den Vereinigten Staaten im Jahre 1914 124.002 Mann, während diese Zahl im Jahre 1929 bereits auf 447.403 Mann anstieg. Einer Statistik aus zahlreichen Staaten zufolge konstatierte das Internationale Arbeitsamt, daß bloß eine geringe Anzahl von Arbeitern, die ge-zwungen waren, ihre ursprüngliche Beschäftigung zu verlassen, im selben Arbeitszweig, den sie ver-lassen mußten, wiederum Arbeit fanden. Es wäre daher angebracht, daß eine internationale Organi-sation für die rationelle Arbeitsunterbringung für die richtige Verteilung der Arbeitskraft Sorge tragen würde. Die Unterbringung von Arbeitern war bis zu einem bestimmten Zeitpunkt privaten Vermittlungsstellen überlassen, die aus dieser ihrer Tätigkeit ein Erwerbsumerkommen schufen. Seit dem Jahre 1919 vertritt die Internati-onale Arbeitskonferenz derartige Erwerbsum-erkommen, und die heutige Arbeitskonferenz hat nun einen Abkommensentwurf angenommen, demzufolge alle auf den Erwerb abzielenden Arbeitsvermittlungsbüros aufgehoben werden sollen. Diese auf den Erwerb abzielenden Plazie-rungsbüros gehen übrigens selbst ein und sie wur-

### VERLANGET UEBERALL



den durch Fachvereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ersetzt. Nunmehr wird die Organisation für die Unterbringung der Ange-stellten zum öffentlichen Dienst. Das Internati-onale Arbeitsamt hat es sich zur Aufgabe gemacht, daß dieser Dienst auf das Sorgfältigste ausgebaut werde, und zwar auf der Grundlage der bereits gesammelten Erfahrungen.

## Blutige Weihnacht vor 15 Jahren

Von Hans Rheinländer, Berlin

Im November 1918 war von irgend einer reaktionären Bewegung in Deutschland nichts zu verspüren. Vereinzelt Krakeeler wurden nicht ernst genommen. Die Volksbeauftragten waren dabei, die neugewonnene Freiheit unerschütterlich zu machen. Die junge Republik wäre demals Grundmütern ihrer Freiheit und unbedingten Rechtmäßigkeit errichten können, die für Jahr-hunderte unerschütterlich gewesen wären. Die russischen Zensurboten, die unter das Proletariat geschickt worden waren, um die „Weltrevolu-tion“ anzukurbeln, ließen die junge Republik aber nicht zur ungestörten Arbeit kommen. Sie begannen mit der Tätigkeit, die später die Nationalsozialisten fortsetzten. Sie beschimpften, verdächtigten und verleum-deuten die Vertrauensmänner des Proletariats an der Spitze der Republik, dabei behandelten sie die drei Sozialdemokraten. Sie wollten aus Deutsch-land eine russische Sowjetfiliale machen. Sie lehnten eine demokratische Republik ab, wollten nicht wissen von gleichem Wahlrecht, feierten dagegen Lenin genau so, wie später die Natio-nalsozialisten Hitler. Hitler hat später nur nachgemacht, was ihm Lenin und Stalin gezeigt haben: Zehntausende wurden in Gefängnisse und Konzentra-tionslager oder nach Sibirien geschickt. Viele wurden des Landes verwiesen, ebenso vielen nahm man das letzte Bett fort; man findet so-gar, daß Hitler den Kommunisten die Geiselnahme nachgemacht hat. Im übrigen bestand ein gewisser Unterschied nur darin, daß Hitler Körper rollen läßt, während man in Russland die Todesopfer an die Wand stellt und erschießt.

Mehr noch haben die Kommunisten den Nationalsozialisten vorgemacht, indem sie 1918 auch den sozialdemokratischen Ar-beitern die Zeitungen raubten. Die „Spartakisten“, wie die Kommunisten sich da-mals in Deutschland genannt haben, besetzten das ganze Berliner Zeitungsviertel, in dem außer dem Berliner „Volksanzeiger“, dem „Ber-liner Tageblatt“ und der „Rösischen Zeitung“ auch der „Vorwärts“ sich befand. Infolge blutiger Kämpfe wurden die Bahndreher Hitlers kommunistischer Koulour aus dem erstürmten Quartier verdrängt, den „Vorwärts“ aber, den sie wie eine moderne Festung ausgebaut hatten, wollten sie unter keinen Umständen wieder frei geben. Alles haben sie Hitler vorgemacht: das „Berliner Tageblatt“ konnte schließlich weiter erscheinen, der „Vorwärts“ wurde damals wie heute geraubt.

Eine Minderheit waren die Spartakisten gegenüber der ungeheuren Mehrheit, die den Bolschewismus ablehnte. Beide Lager standen wie 1 : 10, die Minderheit aber war ausgerüstet mit modernen Mordwaffen, die Mehrheit war waffenlos, so daß zu ihr stehende Soldaten in Anspruch genommen werden mußten.

Am Tage vor Weihnachten, also am 24. De-zember 1918, stieß in Berlin das Blut in Strö-men. Die Stimmung der SPD und der Kom-munisten war gereizter geworden, weil die Kom-munisten immer dreister wurden und kaum einen Tag vergehen ließen, an dem sie nicht zu vielen Tausenden, bis an die Zähne bewaffnet, mit Maschinengewehren und Minenwerfern aus-gerüstet, vor die Reichskanzlei gezogen wären, in der die Volksbeauftragten nahezu gänzlich ohne Schutz ihre Tätigkeit ausübten. Da, an einem unglückseligen Tage, kurz vor Weihnachten, stürmten die kommunistischen Vanden die Stadt-kommandantur, in der Wels seines Vates waltete. Wels wurde gefangen genommen und in

den ehemaligen kaiserlichen Marftall verschleppt. Hier hauste die sogenannte Volksmarine-division, die den Gefangenen in den Keller sperrte und immer wieder mit dem Tode durch Erschießen bedrohte. Da die fanatisierten Matrosen — ähuliches erlebt man jetzt in den Kon-zentrationslagern seitens der SA-Leute — immer toller wurden, blieb nichts anderes übrig, als den General Lequis zu ersuchen, mit den ihm verbliebenen Mannschaften die Be-freiung des gefangenen Komman-danten Wels zu erzwingen. Da die Herausgabe des Gefangenen abgelehnt wurde, begann die gegenseitige Beschickung. Die kommunistischen Matrosen erwiesen sich als ausgezeichnet bewaffnet, wurden glänzend geführt und kämpf-ten rücksichtslos.

Geschäftener zerstörte einen Teil der Mar-ftallfassade. Erneute Verhandlungen führten end-lich zum Abbruch des Kampfes und zur Freigabe von Wels. Die Verluste waren auf beiden Seiten groß. Siebzig Tote oder mehr lagen am Weihnachtsabend auf den Ber-liner Straßen.

Dieser Vortag der Weihnachtsfeier von 1918 sollte der Arbeiterschaft der ganzen Welt eine Mahnung sein. Ohne die damaligen Kämpfe der Kommunisten gegen alles, was Demokratie oder Sozial-demokratie hieß, wäre Hitler niemals zur Macht gelangt.

Und heute, 15 Jahre später? Der bisherige deutsche kommunistische Abgeordnete im deutschen Reichstag Fritz Hedert, ein engerer Freund Torg-lers, hat vor kurzem illegal eine Broschüre her-ausgegeben, in der er u. a. folgende Sprüche von sich gibt:

„Die Ereignisse in Deutschland zeigen, was die kapitalistische Welt im Falle eines Krieges gegen Russland darstellt, welche Haltung die So-zialdemokratie einnehmen wird, die jetzt in Deutschland offen auf die Seite der Faschisten übergegangen ist.“

... die sozialistischen Führer leden Hitler die Stiefel, während die Kommunisten das Banner gegen den blutigen Faschismus entfalteten.“

„Die SPD ist vernichtet worden... als sie vor dem Faschismus kapituliert, als sie sich damit einverstanden erklärte, in seine Dienste überzugehen.“

„Die SPD liefert bereits Beweise für die Verleumdung, an allen blutigen Verbre-chen des Faschismus gegen die Ar-beiterklasse teilzunehmen.“

Die SPD hat einen Bundesgenossen gefun-den, es ist kein anderer als Torgler. Er als poli-tische Null innerhalb der Arbeiterbewegung hat nichts zu verlieren, er heftet sich wie Schmutz an die Stiefel des Faschismus... wie ein diebischer Marodeur ist er dort zu finden, wo Arbeiterblut vergossen wird.“ Spaltenlang könnte man solche Zitate aneinanderhängen.

Es bleibt der sozialistischen und demokrati-schen Arbeiterschaft der Welt nichts anderes übrig, als immer wieder auf den Wahnsinn der kom-munistischen Führer hinzuweisen und Tat-sachen sprechen zu lassen. Wenn gewissenlose Vurschen wie dieser Hedert, von den Natio-nalsozialisten und sonstigen Reaktionsären für ihre Arbeit gegen die Sozialdemokratie bezahlt würden, sie könnten sich nicht eifriger im Dienste der Reaktion betätigen, als sie es immer wieder vom neuen tun.

Die Klassenbewußte Arbeiterschaft möge sich die blutige Weihnacht von 1918 und ihre Fol-gen merken und ihren Eifer im Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse verdoppeln.

### „Frieden“ und Krieg. Nazi-Phrasen und Nazi-Pläne.

„Wenn ich Euch nur sage, daß viele der Staaten, die heute im Völkerbund das große Wort führen, ehemalige Verbrecherkolonien sind, dann wißt Ihr, ja, mit welchen feinen Herrschaften man es in Genf zu tun hat.“

Gaulleiter Dr. Goebbels, 1929.

„Das nationalsozialistische Deutschland ist der beste Garant des Weltfriedens.“ Reichsminister Dr. Goebbels, 1933.

### Niemand denkt an den Krieg . . .

„Wer ist denn bedroht? Deutschland. Nur im Ausland spricht man vom Krieg. In Deutschland denkt niemand an kriegerische Bewandlung.“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Aus dem Pazifismus ist eine unkämpferische Lebensanschauung erwachsen. Der Geist von Langemarck und der Geist der nationalen Revolution ist ein und dasselbe.“

Biografen v. Papen, 1933.

### Der sehnlichste Wunsch . . .

„Wir haben keinen sehnlicheren Wunsch, als dazu beizutragen, daß die Bundes des Krieges und des Versailles Vertrages endgültig gekippt werden. Deutschland will keinen anderen Weg dabei gehen als den, der durch die Verträge selbst als berechtigt anerkannt ist. Die deutsche Regierung wünscht sich über alle schwierigen Fragen mit den anderen Nationen friedlich auseinanderzusetzen.“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Darüber muß man sich doch wohl klar sein, daß die Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete nicht durch feierliche Anrufung des lieben Herrgotts erfolgt oder durch stromme Hoffnungen auf einen Völkerbund, sondern nur durch Waffengewalt. . . daß man verlorene Gebiete nicht durch die Jungenerntigkeit geschliffener parlamentarischer Wähler zurückgewinnt, sondern durch ein geschliffenes Schwert zu erobern hat, also durch einen blutigen Kampf.“

Hitler: „Mein Kampf“.

### Nur Grenzschutz . . .

„Deutschland verlangt Sicherheit und Gleichberechtigung. Es wünscht nichts anderes, als seine Unabhängigkeit zu bewahren und seine Grenzen schützen zu können.“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen zu einem Groß-Deutschland.“

§ 1 des Programms der NSDAP.

### Rein Großdeutschland . . .

„In einigen Teilen des Auslandes hat sich die gegen Deutschland gerichtete Propaganda neuerdings der unwahren Behauptung bemächtigt, die NSDAP erstrebe die Eingliederung von Teilen der Schweiz, Hollands, Belgiens, Dänemarks usw. So unfinnig diese Unterstellung ist, so findet sie doch hier und da Glauben. Die Reichsleitung legt daher Wert auf die Feststellung, daß kein ernsthafter Mensch in Deutschland daran denkt, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzutasten.“

Rudolf Hess, stellv. Führer der NSDAP, 1933.

„Aufsichtung eines geschlossenen Nationalstaates, der alle deutschen Stämme umfaßt. Alle, die deutschen Völkern sind, ob sie heute unter dänischer, polnischer, tschechischer, italienischer oder französischer Oberhoheit leben, sollen in einem Deutschen Reich vereinigt sein. . . Wir verzichten auf keinen Deutschen in Süd- und Ostdeutschland, in Estland-Litauen, in Polen, in der Völkerbundkolonie Ostpreußen und in den Nachfolgestaaten des alten Österreich.“

Heber: „Das Programm der NSDAP“, S. 42.

### Gegen die Vernichtung . . .

„Statt den Gedanken der Vernichtung zu predigen, müßte man überlegen, wie eine Neuordnung internationaler politischer und wirtschaftlicher Beziehungen vorgenommen werden könnte, die den Existenznotwendigkeiten der einzelnen Völker in höchstmöglichem Umfang gerecht würden.“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Zwischen unserer wählenden und unserem kommenden Glück steht der Krieg. . . Es muß ein unerschütterlicher Glaube an den hohen ethischen Wert und den tiefen Sinn des Krieges geschaffen werden.“

Prof. Bause: „Wehrwissenschaft“, 1933.

### In Frieden und Freundschaft . . .

„Wenn ich in diesem Augenblick behauptet als deutscher Nationalsozialist spreche, so möchte ich namens der nationalen Regierung und der gesamten nationalen Erhebung betonen, daß gerade uns in diesem jungen Deutschland das tiefste Verständnis befähigt für die gleichen Gefühle und Gefinnungen sowie für die begründeten Lebensansprüche der anderen Völker. . . Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volksstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gefinnung heraus und möchten aus tiefstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben.“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Die Voraussetzung zur Aneinanderrettung von Völkern liegt niemals in einer gegenseitigen Hochachtung oder gar Zuneigung begründet. . . Der also Bündnisse mit fremden Nationen aufbauen zu können glaubt auf einer probenreichen Befinnung der dort lebenden Staatsmänner, ist entweder ein Eitel oder ein unwahrer Mensch.“

Hitler: „Mein Kampf“.

### In aller Ruhe . . .

„Ist es fair, mit der Behauptung zu operieren, daß es der neuen deutschen Regierung nur darauf ankomme, Deutschland in einer ersten Ruheperiode stark genug zu machen, um dann zu offener Gewaltpolitik übergehen zu können?“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Das Wichtigste ist zunächst die Tatsache, daß eine Annäherung an England und Italien in keiner Weise eine Kriegsfährdung an sich heraufbeschwört. . . Damit aber würde der Bund Deutschland die Möglichkeit geben, in aller Ruhe diejenigen Vorbereitungen zu treffen, die im Rahmen einer solchen Koalition für eine Abrechnung mit Frankreich so oder so getroffen werden müssen.“

Hitler: „Mein Kampf“.

### Gegebene Tatsachen . . .

„Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsachen. Franzosen, Polen usw. sind unsere Nachbarn, und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbarer Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte.“

Es ist der tiefste Wunsch der nationalen Regierung des Deutschen Reiches, eine solche untrübe Entwicklung durch ihre aufrichtige und tätige Mitarbeit zu verhindern.“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Erit wenn dies in Deutschland begriffen sein wird, so daß man den Lebenswillen des Volkes nicht mehr in bloßer passiver Abwehr verkümmern läßt, sondern zu einer endgültigen aktiven Auseinandersetzung mit Frankreich zusammenfaßt und in einen letzten Entscheidungskampf mit dem deutschen größten Schicksal hineintrifft: erst dann wird man imstande sein, das ewige und an sich unfruchtbare Ringen zwischen uns und Frankreich zum Abschluß zu bringen; allerdings unter der Voraussetzung, daß Deutschland in der Vernichtung Frankreichs wirklich nur ein Mittel sieht, um danach unserem Volke endlich an anderer Stelle die mögliche Ausdehnung geben zu können.“

Hitler: „Mein Kampf“.

### Wir wollen wieder Waffen!

„Deutschland wäre auch ohne weiteres bereit, seine gesamte militärische Einrichtung überhaupt aufzulösen und den kleinen Rest der ihm verbliebenen Waffen zu zerstören, wenn die anliegenden Nationen reißlos das gleiche tun würden. . . Ferner wird die deutsche Regierung kein Waffenverbot als zu einschneidend ablehnen, wenn es in gleicher Weise auch auf die anderen Staaten Anwendung findet. . . Deutschland ist jederzeit bereit, auf Angriffswaffen zu verzichten, wenn die übrige Welt ein Gleiches tut. Deutschland ist bereit, jedem feierlichen Nichtangriffspakt beizutreten, denn Deutschland denkt nicht an einen Angriff, sondern es denkt nur an seine Sicherheit.“

Reichsminister v. Neurath, 1933.

„Was könnte man aus dem Friedensvertrag von Versailles machen? Wie konnte dieses Instrument einer maßlosen Entwertung und schmachtvollsten Erniedrigung in den Händen einer wollenden Regierung zum Mittel werden, die nationalen Leidenschaften bis zur Siedehitze aufzupeitschen! Wie konnte bei einer genialen propagandistischen Verwertung dieser laßtistischen Grausamkeiten die Gleichgültigkeit eines Volkes zur Empörung und die Empörung zur heiligsten Wut gesteigert werden! Wie konnte man jeden einzelnen dieser Punkte dem Gehirn und der Empfindung dieses Volkes so lange einbrennen, bis endlich in sechzig Millionen Köpfen, bei Männern und Weibern, die gemeinsam empfundene Scham und der gemeinsamen Feind der einzigen feurigen Flamme mehr geworden wäre, aus dessen Gut dann staubhaft ein Wille emporsteigt und ein Schrei sich herauspreist: Wir wollen wieder die Waffen!“

Hitler: „Mein Kampf“.

Kuckuck Die größte illustrierte Wochenschrift Erscheint jeden Sonntag überall erhältlich

## Verfleihtes Wien.

Winterlicher Dunst, kalt und schwer, verschleiert die Stadt. Auf den beschneiten Bergen des Wiener Waldes liegt der Sonnenglanz eines blauen Tages. Aber die Stadt, den Bergen zu Füßen, versinkt im Grau, aus dem nur die Wahrzeichen ragen, der Stephansdom und fern, als scheinbare Kruppe über dem Dunst schwebend, das Riesenrad im Prater.

Zwischen erstarrten Ufern schlüpft die Donau träge Eisköcher nach Ungarn — an Wien vorbei, denn die „Donaustrasse“ liegt ja genau genommen gar nicht an der Donau, sondern am Donaukanal. Im ehemaligen Strombett von der alten Römerstadt fahren die Autos und dem jetzigen Donauufer ist die Stadt erst später wieder entgegengewachsen.

Am Ring stehen die Bäume im Rauhfrost. Er verwandelt die Anlagen in weiße Kristallgärten; dahinter erheben sich die Architekturen nebelgrau mit weißen Dächern.

Der Schnee giryt unter den Schuhen. Der Frost sitzt spitz bis auf die Knochen. Nase und Ohren wickelt er mit eisigen Fingern. Tränendrüsen fließen man in ein Café. Da liegen die Zeitungen, durch Notverordnungen der Regierung gezähmt, vom politischen „Weihnachtsfrieden“ künstlich befeuchtet.

Als sich dann die strenge Fessel der Kälte ein wenig lockert, fällt Schnee über die Stadt. Im Flodenwirbel wird die Stimmung mit einemmal vorweihnachtlich. Die Schaufenster strahlen. Lichterflammen glücken rot und blau durch Flodenster. Der Stephansdom steht hoch, schattenhaft in der rötlichen Nacht, ein spitzes Gebirge mit Schneekonuren in den gotischen Rippen, Gialen und Strahlen. Es duckt nach Bisslerücken und gerösteten Rastanten. Die Menschen gehen mit Baketen behangen und weiß beschneit wie Weihnachtsmänner. Der Schnee legt einen dicken Teppich in die Straßen. Er dämpft alle Geräusche. Alles geht wie in weichen Pantoffeln, alles wird lautlos, verhalten wie vor etwas Kommenden. Weihnachten ist nahe.

Und nachher? In der Weihnachtsdeklaration einer Kaufhausfassade lautet in einem fort eine Glocke durch den Flodenwirbel. Eine Weihnachts-glocke will sie sein. Aber manchmal klingt sie wie eine Arme-Überlocke durch die Kälte. Wessen Tage sind geächt?

Die Stadt wartet. Das Land wartet. Der politische Weihnachtsfrieden verschleiert die Tage. Gedämpft, hinter dem Gehege der Regierungsverordnungen geht der Frost-Mäuse-Krieg der diktator-küsternden Rivalen weiter. Der Kampf vollzieht sich getarnt. Manchmal knallen die Völkerexplosionen kleiner Attentate in die Vorweihnachtsstille. Es ist das „Störungsfeuer“ der Falkenkreuzler, die nach dem Verbot in Zivil weiterleben. Dann und wann begegnet man einem Heimwehrmann, etwa einem am Tag. Pausiger sieht man sie nicht. In den gekrümmten Bahnenfedern an ihren schiffarbenen Knappen hängt Weihnachtschnee.

Schleier liegen über den Fronten. Manchmal werden sie sichtbar — gegen stark. Immer häufiger erscheint die Wiener Arbeiter-Zeitung mit weißen

Flecken und mit dem Vermerk: „Nach der Konfiskation zweite Auflage.“

Am 12. Dezember hat das Bundeskanzleramt den Zeitungen mitteilen lassen, daß sie von nun an über politische Demonstrationen, Anschläge und dergleichen, also auch über die Aktionen der Nationalsozialisten nur noch das berichten dürfen, was das Bundeskanzleramt durch die amtliche Nachrichtenstelle der Öffentlichkeit mitteilen für gut befindet. Es soll durch diese Verordnung eine „Beunruhigung der Wirtschaft“ vermieden werden. Ueber die Rechtsgrundlage dieser Maßnahme schrieb die Arbeiter-Zeitung:

„Nach dem Strafschutz kann wohl die Verbreitung falscher, beunruhigender Gerüchte verfolgt werden, aber kein Gesetz verbietet die Mitteilung von Tatsachen, selbst wenn die beunruhigend wirken sollten. Praktisch bedeutet: für die Arbeiter-Zeitung das Verbot im Augenblick nicht viel, weil wir uns immer damit begnügt haben, über die Nazistriche bloß kurz zu berichten, da wir wenig Ursache haben, dem Falschkreuztreiben Respekt zu machen; grundsätzlich aber ist die Vorschrift, daß über bestimmte Ereignisse gar nicht oder nur in der Fassung der amtlichen Meldungen berichtet werden darf, eine neue einschneidende Einschränkung der Pressefreiheit.“

Wegen dieser vorläufigen und durchaus sachlichen Bemerkungen wurde die Arbeiter-Zeitung konfisziert. Eine zweite Auflage erschien mit einem weißen Fleck an Stelle dieser Sätze.

„Gedenket der Friedenden und hungernden Kinder! Nehmt Kinder zum Weihnachts- oder Feiertagstisch als eure Gäste! Aktion des Österreichischen Bundes unter dem Ehrenschutz der Frau Bundeskanzler Adolphe Volk.“

Das steht auf den Programmzetteln der Theater. Frierende und hungernde Kinder — die gibt es also doch? Den Zeitungen aber ist auf höhere Weisung „nahegelegt“ worden, nicht so viel über Elend zu schreiben. Man soll es totschweigen.

Das Elend geht einwohnen auf die Straße. Im Lichte der strahlenden Luxuschauffieren in der Räumertstraße gehen Frauen auf und ab und bieten sich an. Frauen vom Gewerbe und andere, die die Not hantelt. Stellunglose Mädchen und auch verheiratete Frauen. Die sind froh, wenn sie einen Mann finden, der sie für eine halbe Stunde ins warme Café führt und ihnen ein paar Schillinge schenkt, ohne zu fordern. Ein paar Schillinge zur Weite, für Koffen, für die Kinder. Aber sie sind auch bereit, ins Stundenhotel mitzugehen — für Geld, um des Geldes willen. Sie verkaufen sich, weil sie alles andere schon verkauft haben. Sie sieben da, zitternd vor Kälte, und weghen mit stummen Blicken, mit einem Lächeln, und es ist ihnen zum Heulen zu Rute. Den Frauen vom Gewerbe müssen sie aus dem Wege gehen — die holen sofort einen Wachmann herbei, wenn sie eine erwischen, die nicht „hingehört“.

An der Oper, wo die Räumertstraße auf den Ring stößt, strahlen Weihnachtsbäume mit elektrischen Kerzen. Große Tafeln werden für arme Kinder — jene Frauen tun es auch, allerdings nur für die eigenen.

Das Rathaus der Stadt Wien steht dunkel mit Treitreppen, Spitzbögen und Turm hinter weißen

Schleierbäumen. Es ist die Burg der roten Stadtverwaltung, nach der Strachberg mit dem Damm über die Achsel hinweg gedeckelt hat: Diese Burg soll gestärkt und erobert werden.

Am Gürtel liegen die Wohnbauten der Stadt Wien. Im Wirtschaftsmuseum kann man an Modellen sehen, wie sie sich französisch um die alte Stadt gruppieren. Allein der „Karl-Marx-Platz“, eine der letzten Schöpfungen dieser Art, ist über einen Kilometer lang. Er umfaßt gesunde, freundliche und billige Wohnungen für über fünf-tausend Menschen. Drei Straßenbahnhaltestellen liegen längs der großartig gegliederten Front. Ein noch größerer Block, der „Engelsplatz“, nach Friedrich Engels benannt, läßt und reizvoll eigenartig in der architektonischen Gliederung, ist erst zum Teil fertig. Noch in keiner Stadt ist das Problem der modernen Massenwohnsiedlung so großzügig, so sozial verständnisvoll und so ideenreich in der städtebaulichen Einfügung gelöst worden wie in Wien. Man sieht die hellen Wohnungen, die weiten Gartenhöfe, die Zentralwaschküchen, die Kindergärten und Planschbäder — das alles ist die stolze Leistung, die das „rote Wien“ vollbracht hat. Dieser Leistung wegen feindet man die sozialdemokratische Stadtverwaltung an. Ein Flugblatt der Nationalen Front verkündete im Zeichen des Weihnachtsfriedens, daß die Regierung „mit dem wirtschaftsnotwendigen System der roten Wiener Steuerpolitik Schluß machen“ werde!

Das ist die Drohung. Die Rivalen streiten noch, wem die Deute zufallen soll. Noch weiß einer vom anderen nicht, wer im entscheidenden Augenblick der Mächtigere sein würde.

Am Rathausplatz steht das Bundeskanzleramt mit spiegelnden Fenstern. Was begibt sich dahinter? Was wird nach Weihnachten, nach dem tausendsten Frieden? Wahrscheinlich weiß man es auch dort nicht.

Manche meinen: es wird schon „österreichisch“ ausgehen. Nicht alle denken so optimistisch.

Der Weihnachtsfrieden verschleiert die Fronten. Aber die Spannungen sind spürbar. Das Leben geht seinen Gang — das Weihnachtsgeschäft ist momentan wichtiger als die Politik. Aber alles scheint einseitig, abwartend, fragwürdig. Weihnachtsfesten flimmern — sind es romantische Lagerfeuer vor kommenden Kämpfen?

Weiße Schleier fallen über die Stadt, leise, lautlos, dämpfend. Dahinter, im Dunkeln, im gestalltos Ungewissen, unterm trüb geröteten Nachthimmel liegt die Zukunft Österreichs.

Manfred.

### Der drei Könige Erdenahrt.

Als das neunzehnhundertdreißigste Jahr seit Christi Geburt beinahe vergangen war, Ward Kaspar, alteingesessener Himmelsgast, Von einer seltsam quälenden Unruhe erfaßt, Ob die Lehre von Weisheit, das Friedenswort, Ueber die Zeiten hin Klinge auf Erden fort. Und er legte dem Reich und dem Balthasar Die Notwendigkeit einer neuen Reise dar. Einfach war's, man frög den allwissenden Herrn, Aber der hat solche Störungen nicht sehr gern. So einigten sich die Dreie auf Kaspar's Plan — Ihr Freund, der Weisheit-Stern, sog wieder voran.

War es Absicht? Oder hatte er sich verrannt? Er führte sie stracks ins erneuerte deutsche Land. Das durchzogen die Heiligen nun kreuz und quer — Und wunderten sich von Stunde zu Stunde mehr. „Friede auf Erden?“ — Trommelflag und Trompetenschall Und exerzierende Truppen allüberall. „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“ Braune Kampfsieger wissen ganz andere Mär! „Christ ist geboren!“ — Lächerlich! Julnacht ist heut!

Germanen beten zu Wotan und Donar und Teut. „Aus Davids Stamm?“ — Fort mit dem Juden-gott!

Da ward der Könige Wandern zu bangem Trost. Ausländer? Orientalen? Und ihrer drei? Das laßt SA und SS und die Polizei! „Fremde Semiten? Was macht ihr im deutschen Land?“

Habt wohl gar gestiftet den Reichstagbrand? Können es nicht die drei bulgarischen Noten sein, Sperren wir eben drei andere Juden ein! Habt acht! Ins Konzentrationslager marschieret! Euer Gepäd wird von amtswegen konfisziert. Euer Gold kriegt der Schacht, Vor des Führers Altes Aber bringen wir Myrthen und den Wehrauch dar.

Ihm huldigt doch auch der Himmel bereit: Seht ihr den Kometen mit dem Falkenkreuz?“

Gepreht zwischen hundert andere in dumpfem Saal.

Mißhandelte können vor Wut und vor Qual. Ein Braundube brüllt in den Raum: „Habt acht! Stillegefallen! Wir singen: Heilige Nacht!“

Da ward der drei Wanderer Reuegerde gestillt. Sie sahen gen Himmel — eh man sie gekillt. Doch vergaßen sie zu unterschreiben den Schein, Daß die Behandlung human war und äußerst fein.

J. H.

### Wittellungen aus dem Publikum.

#### An unsere Leser.

Unserer Fachredaktion ist schon längst bekannt, daß in Deutschland der Eisenvitriol bei der Unkrautverteilung und der Bekämpfung der lebenden Schädlinge seit vielen Jahren in großen Mengen Verwendung findet. In den tschechischen Gebieten unserer Republik wird dieses Produkt zu verschiedenen hytopathologischen Zwecken mit den besten Erfolgen ebenfalls verwendet, dagegen ist dasselbe in den deutschen Gebieten so gut wie nicht bekannt.

Damit wir auch unseren kleinen Landwirten die Möglichkeit geben können, die guten Erfolge des Eisenvitriols, welcher sich besonders vorzüglich zur Vertilgung der Unkräuter, wie Federich, Ackerseil, weitrer Kleebeide, Ackerdistel, als auch zur Ausrottung des Mooses auf Wiesen eignet, kennen zu lernen, haben wir die Verkaufsfirma dieses Erzeugnisses der hiesigen Werke, die Firma G. T. P. Pold & Co., Prag II., Havliczkova nám. 3, ersucht, unseren Lesern, besonders den Kleinbauern, beim Einkauf Vorteile zu bieten. Erwähnte Firma hat unseren Anfragen entsprochen und verständigte uns, daß der Eisenvitriol auch zur Obstbaumbespritzung gegen die lebenden Schädlinge, als auch die Pilzkrankheiten ausgezeichnet verwendet werden kann und hatten wir Gelegenheit, in hunderte Gutachten von Landwirten, Gemeinden, Anstalten usw. Einsicht zu nehmen, in welchen die guten Erfolge rühmend hervorgehoben wurden. Da jetzt die Bespritzung der Bäume seitens der Behörden zur Pflicht gemacht wurde, empfehlen wir allen unseren Ortsorganisationen, den Eisenvitriol gemeinschaftlich zu bestellen, der Preis ist bedeutend billiger als bei sämtlichen anderen Präparaten, der Erfolg wird unbedingt günstig lauten. Der Eisenvitriol kann auch durch unsere Geschäftsstelle zu gleichen Bedingungen bestellt werden. Genannte Firma hat sich bereit erklärt, allen unseren Lesern, welche sich auf unser Blatt beziehen, bis 31. Dezember 1933 je nach Wunsch folgende Lieferungen durchzuführen:

1. 5 Kilogramm Eisenvitriol, in einem Kistchen verpackt, per Post gratis, jedoch unfrankiert, aus dem Lieferwerke in Karlsbüttel bei Friedel (Schlesien), so daß das Postporto in Mähren auf ca. 3 Kr., bei Sendungen nach Böhmen und der Slowakei ca. 6 Kr. zu stehen kommt, welches der Empfänger zu bezahlen hätte.

2. Ein kleines Postmuster, gratis und frankiert, mit einer Gebrauchsanweisung, da in Prag kein größeres Lager unterhalten wird.

3. Allen, welche sich in obangeführter Periode melden, können bei Bestellung von 500 Kilogramm Eisenvitriol auf einmal, gegen Bezahlung von 225 Kr. inklusive Post und Umschlagsteuer, frei Lagerstation, weitere 100 Kilogramm zu den bestellten 500 Kilogramm umsonst zubeikommen, wobei werden für die gratis 100 Kilogramm nur 6 Kr. für den Post und die Manipulation verlangt, so daß unsere Mitglieder anstatt für 600 Kilogramm Eisenvitriol im Werte von 270 Kr. nur 231 Kr. zu bezahlen haben; die Sendungen werden gegen Nachnahme abgefertigt. Durch die Ueberlassung von je 100 Kilogramm Eisenvitriol gratis bei Aufgabe einer Bestellung von 500 Kilogramm, können sich die Mitglieder die Spesen und Aufwände, welche mit der zu erteilenden Bestellung und das Verwiegen der Sendung verbunden sind, bezahlt machen.

Die vorteilhaft eingekauft wurde, beweist der Umstand daß in der Drogerie für Eisenvitriol zum mindesten 2 bis 3 Prozent per Kilogramm bezahlt werden müßte, wogegen dieses Produkt in erwähntem Falle nur auf 45 Heller per Kilogramm zu stehen kommt. Auch stellt sich die Bespritzung der Obstbäume fünf- bis achtmal billiger als bei Verwendung anderer Mittel, wobei der Erfolg nicht nur der gleiche, ja oft sogar um vieles besser ist.

Der Eisenvitriol kann auch gut zur Konservierung von Holz gegen Fäulnis und Holzwurm verwendet werden und auch zur Desinfektion bei Viehkrankheiten, Geflügel- und Kleinviehkrankheiten herangezogen werden. Man verwendet dieses Mittel weitrer gegen Schnecken, sogar Feldmäuse und Maulwürfe kann man damit gleichfalls gut bekämpfen. Eine weitere gute Verwendungsmöglichkeit besteht noch darin, daß der Eisenvitriol zur Konservierung des Mistes und der Jauche verwendet werden kann, da dieses Mittel die Eigenschaft hat, den sonst in die Luft schwindenden Stickstoff zu binden, womit ein wertvoller Stoff erhalten bleibt.

Gebrauchsanweisungen sendet erwähnte Firma allen Interessenten gratis. Auf Wunsch werden Ihnen auch in Ihrer Umgegend jene Verkaufs-anstalten genannt, welche das Mittel bereits ausprobieren haben, damit Sie gegebenenfalls die Möglichkeit haben, bei denselben Erkundigungen einzuziehen und sich davon zu überzeugen, daß es sich in vorliegendem Falle um ein solides Angebot und um Qualitätsware handelt.

Durch das Abweichen ausländischer teurerer Präparate ersparen Sie nicht nur Geld, sondern unterstützen auch die Beschäftigung unserer Viehwärterwerke und deren Arbeiterschaft.

**Winterfreuden und Winterleiden.** Das alte Sprichwort: „Was des einen Freud, ist des anderen Leid“ findet nie so treffende Bestätigung als beim Winteranfang. Die Freude unserer Jugend über den ersten Schnee, der Jubel der Wintersportler über die nun wieder in Aussicht stehenden Vergnügungen, schlagen beim Großteil der Bevölkerung gerade in das Gegenteil um. Denken doch jetzt gerade Rheumatischer und Gichtleidende mit Entsetzen an die ihnen in Aussicht stehenden verstärkten Schmerzen, an schlaflose Nächte und mancher begt bereits heute Befürchtungen vor Grippe und Erkältungskrankheiten, die stets im Gefolge des Winters auftreten. Und doch ist es heute nicht mehr nötig, derartige Befürchtungen zu hegen. Tonal-Tabletten, die in allen Apotheken erhältlich sind, bilden ein geradezu ideales schmerzstillendes Mittel bei Gicht und Rheuma, bei Nerven- und Kopfschmerzen, und einige Tabletten, zur rechten Zeit genommen, sind ein zuverlässiges Vorbeugungsmittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Wer Tonal im Hause hat, kennt nur Winterfreuden und keine Winterleiden. 2192

### Vom Prager Rundfunk

Diesmal kann ich nur von der musikalischen Dienstagsendung berichten. S. Siegmund Grünfeld sang mit hübschem Tenor und guter Einfühlung Lieder heimischer Komponisten. Rudolf Procházka ernste Lyrik, V. Nováks feinsinnige Vertonungen sind uns nicht neu; durch treffende musikalische Charakterisierung fiel ein Zyklus von Liedern auf Texte aus Morgensterns Galsenliedern von R. M. Wandke auf, — seit Paul Graener der erste, der sich wieder mit Erfolg an diesen spröden Stoff gewagt hat. Gerade im Rundfunk ist diese Art Lyrik nicht dankbar, weil die außerordentlich verbeutliche Wirkung des Mienenspiels des Sängers hier wegfällt.

Bei dieser Gelegenheit sei die Frage gestattet, warum seit einiger Zeit die Künstler des Deutschen Theaters in Prag so selten zu hören sind. Wir haben ihnen schon viele schöne und interessante Sendungen zu danken und die Vertreter der repräsentativen deutschen Kunststätte unserer Republik dürften doch in unserer Sendung nicht

fehlen. Man hat uns schon manches Stückchen mehr oder weniger genießbaren Dilettantismus verfehlt, — darüber darf das Berufsamt nicht verärgert werden, das heute einen besonders scharfen Kampf ums Dasein zu kämpfen hat.

Inzwischen hat unser Prager Rundfunk sein zehnjähriges Jubiläum gefeiert. Kein Zweifel, er gibt ein gutes Bild vom dem geistigen und künstlerischen Leben und Streben in der Republik, — ich erinnere mich, daß seine musikalischen Darbietungen in der Schweiz, in Westeuropa gerne gehört wurden. Sobald aber das gesprochene Wort kam, dem doch besonderer propagandistischer Wert zukäme, ward heulend abgeschaltet: die Sprache war das absolute Hindernis der Wirkung. Darüber dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben: West- und SüdEuropa lernt nicht Tschechisch, obwohl es von den Tschechen, ihrem Staat, ihrem Leben und Arbeiten gern etwas hören würde. Dies bringt uns wieder auf die Idee vom Deutschen Sender in Prag: wie wäre es, wenn der alte, funktionsbereite Sender dazu benützt würde, und wenn dort der deutschen Sendung, die gar nicht den ganzen Tag beanspruchen müßte (Musik könnte vielfach vom Hauptsender übernommen werden), regelmäßig französische, englische, italienische, südslawische, magyrische Sendungen eingegliedert würden, wöchentlich je eine auf die Wochentage verteilt, und jede Woche würde in all diesen Sprachen irgendein allgemein interessantes Kapitel von der tschechoslowakischen Republik erzählt? Kann man sich ein besseres Mittel denken, für die Idee der Demokratie in ganz Europa zu werben und unserer Republik einen festen Platz im Denken und Urteilen im Weltbild der Europäer zu sichern? Mögen die Konjunktur mal über diesen Vorschlag die Köpfe zerbrechen!

Besondere Freude bereiten jedesmal die Ansprachen des Schulministers Dr. Dörner im Schulkundfunk. Seine schlichte, natürliche, aufrichtige Art, zu sprechen, der vornehm sittliche Gehalt seiner Gedanken wirken sehr stark auf die jungen Hörer; den Lehrern gibt er damit das beste Beispiel, wie sie demokratische Besinnung und staatsbürgerliches Verantwortlichkeitsgefühl in ihren Schülern wecken und pflegen können. Leider steht das wirtschaftliche Elend der Zeit der so wünschenswerten Verbreitung des Rundfunks in unseren Schulen sehr

## Deutschland von Innen.

Deutschlands wahre Stimmung ist keineswegs so einstimmig und begeistert wie das Propagandaministerium des Herrn Goebbels sie in Wort und Bild erscheinen lassen möchte. Es gehört schon mehr als „Eine Woche Berlin“, um unter dem Schweigen der eisigen Diktatur die Strömungen der Volksmeinungen zu erkennen.

Wer wie der Verfasser dieser Zeilen bis vor wenigen Tagen in Berlin gewohnt und dort politisch gearbeitet hat, weiß am besten, daß dem Rausch der Feste und Feiern der Ragenammer zu folgen beginnt.

Das war schon bei dem Erntedankfest deutlich zu erkennen. Denn wer am Tage danach im Berliner Polizeipräsidium mehr oder weniger freiwillig zu tun hatte, der fand dort würdige Herrn im Gehrock und Zylinder in größerer Zahl vor. Es waren die traurigen Ueberreste von Vereinsvorsitzenden, denen bei Androhung der Auflösung ihrer Vereine, die korporative Teilnahme an der Demonstration aufgezwungen worden war und die nun über ihr etwas zu deutlich gezeigtes Mißfallen über diese Zwangsmaßnahme zu büßen hatten.

Ähnlich zwangsweise waren zum Tag des „Deutschen Hundes“ und zum Tag des „Deutschen Pferdes“ die Teilnehmer heranzubefohlen worden.

Gelegentlich kommt es auch vor, daß das geladene Publikum so „geladen“ ist, daß störende Zwischenfälle nur schwer vermieden werden können. So erhob sich kürzlich, als sich anlässlich einer Ausstellungseröffnung am Kaiserdamm der Herr Festredner in maßlosen Beschimpfungen Andersdenkender erging, das Publikum schweigend wie ein Mann und hätte den Saal verlassen, wenn man nicht wohlweislich vorher die Türen geschlossen hätte.

Am Bahnhof Friedrichstraße war ich außerdem Zeuge wie eine nächtliche Schießerei zwischen betrunkenen Standardentrührern und einem Sturmführer der SA dazu führte, daß das Publikum, das sich bedroht sah, stürmisch eingriff und die SA-Leute ohne Unterschied kräftig verprügelte.

Freilich werden solche Fälle aktiver Stellungnahme des Publikums eine Ausnahme bilden müssen, denn noch ist der Terror vor oben viel zu stark. Am ehesten findet der Unmut der Bevölkerung ein Ventil im Kirchenkonflikt. Es haben sich unzählige Sekten gebildet, 3200 protestantische Pfarrer haben sich zu Nothbruderschaften zusammengeschlossen. Mancher Geistlicher hatte Bekanntschaft mit dem Konzentrationslager machen müssen. Andere evangelische Kreise suchen den Schutz der katholischen Kirche zu erhalten.

Wie sieht es in den einzelnen Bevölkerungsschichten aus? Unzufrieden sind in gleicher Weise Bauern, Kleinbürger, Arbeiter und Angestellte, aber auch die proletarischen Teile der SA. Die letzteren füllen heute bereits vielfach die Konzentrationslager und die berüchtigten Folterkammern des Columbiahauses in Berlin-Tempelhof. Es ist Tatsache, daß in Neufußli Demonstrationen von SA-Leuten stattgefunden haben, die Schilder trugen „Gebt uns Arbeit und Brot, sonst werden wir wieder rot!“. Ähnlich wie in der SA ist es in den Arbeiterlagern, wo es des öfteren zu Dienstverweigerung kommt.

Auch bei den Bauern ist die Stimmung keineswegs rosig, das Erbhofrecht hat keinen Anklang gefunden und alle andern Versprechungen sind nicht erfüllt worden. Die Folge ist, daß beispielsweise der Oberpräsident Koch in einer westpreussischen Bauernversammlung glatt ausgepiffen worden ist.

Das Kleinbürgertum ist nicht minder enttäuscht, der Geschäftsgang ist weiterhin schlecht, Warenhäuser und Genossenschaften bestehen fort und der wirtschaftliche Kampf gegen die Juden hat durch seine Auswirkungen eher geschadet als genützt. Man kann von ihnen des öfteren hören: „Das ist schon der reinste Bolschewismus.“ Vor allem die dauernden Sammlungen und der Zwang, die Läden auszumähen, schafft Ärger und Verbitterung. Selbst die Grokhunternehmer leiden unter der Fülle der ihnen auferlegten Bestimmungen und sind u. a. im Rheinland und an der Ruhr so unzufrieden, daß sie jeden andern Zustand eher ertragen würden, als dieses braune System.

Falsch wäre es trotzdem, von diesen Schichten irgendeinen aktiven Widerstand zu erwarten. Eine wirkliche Opposition erwacht Hitler trotz aller Drangsalierungen aus den Reihen der zu Tausenden mißhandelten, geschlagenen und gefolterten, ihrer Freiheit, ihres Erwerbes und ihrer Existenz beraubten Arbeiter. Sie führen den Kampf in kleinen Gruppen unter äußerster Opferbereitschaft. Zumeist sind es gerade die Jungen, die an die Stelle der Alten, für die illegale Arbeit zu bekämpfen und zu wenig wendigen Funktionäre getreten sind. In ihren Reihen ist die Liebe für die alten Parteien sehr gering, um so größer dafür die Bereitschaft, für das kommende Neue sich mit allen Kräften rückwärtslos einzusetzen. Weder zurück nach Weimar noch hinüber nach Moskau wollen sie, der Sieg einer möglichst breiten revolutionären Front aller wirklichen Sozialisten ist ihr Ziel.

Sie finden Echo vor allem in den Großbetrieben, wo heute freilich noch zur offenen Auflehnung keine Möglichkeit besteht. An ihre Stelle tritt die passive Resistenz, die sich im Fernbleiben oder in der feindselig-schweigenden Teilnahme an den nationalsozialistischen Betriebsversammlungen kundtut.

All diese Anzeichen zum Widerstand dürfen in keinem Kampfer Illusionen erwecken. Wenn nicht wider Erwartung die kriegerischen Rüstungen, in deren Dienst weiteste Teile der deutschen Industrieproduktion stehen, zu einem gewaltigen Konflikt führen sollten und wenn nicht die gegenwärtig schlechte Wirtschaftslage sich bis zu katastrophalen Ausmaßen steigert, so ist bis auf weiteres mit einer Veränderung der politischen Verhältnisse nicht zu rechnen.

Aber was geschichtlich zu denken vermag, weiß, daß im Leben der Völker anders gerechnet wird als im Leben der Menschen, er hat jene keineswegs passive im Gegenteil höchst aktive Ruhe, die aus nichts weniger beruht, als auf der Gewissheit des kommenden Sieges. Ihn zu fördern ist die Aufgabe der Arbeiter der ganzen Welt, denn sie haben keinen größeren Feind als den Faschismus!

im Wege, — jeder Schule ihr Empfangsgeräth? müßte die Lösung der Elternvereinigungen in den nächsten Monaten sein. Wir scheint, das dürfte nichts Unerreichbares bleiben; freilich müßte auch schon an allen Schulen und bei der ganzen Lehrerschaft das Verständnis dafür gekommen sein, wie notwendig und nützlich die Elternvereinigungen für die Schulen sind. Daran fehlt es leider noch in allgubiel Füllen.

Manchmal sollte man doch einem reichsdeutschen Sender lauschen, — es ist lehrreich! Sprach vor einigen Tagen Propagandaminister Goebbels in hohen Tönen von den Leistungen der Hitlerregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Von über 6 Millionen auf etwa 3 Millionen sei in diesen wenigen Monaten die Zahl der Arbeitslosen herabgedrückt worden! Noch nicht ein Fünftel der ausbedungenen vier Jahre sei verfloßen! Man höre und staune! Eine halbe Stunde später wurde für die Winterhilfe geworben. Mit beweglichen Worten schilderte der Redner die Not der Arbeitslosen und erklärte, es gelte 6 Millionen Deutschen zu helfen, die im größten Elend leben! Hier hat, dies darf man annehmen, die Regie nicht geklappt, — in einem straff diktatorisch regierten Staat, der endlich von der Schlampererei des Weimarer Systems befreit ist, dürfen solche betrübliche Fehler nicht gemacht werden. Wer von den Millionen reichsdeutscher Rundfunthörer hat was gemerkt? Fürstenau.

## Prager Zeitung

Die Urania und das Urania-Kino lädt das gesamte deutsche Publikum zum ständigen Besuch sämtlicher Veranstaltungen und Vorführungen in dem anerkannt schön eingerichteten Neubau ein und wird sich freuen, alle Kreise recht zahlreich in ihrem Volksbildungsstätte begrüßen zu können. Jeder, der an dieser Kulturarbeit teilnehmen will, ist herzlich willkommen.

**Remuneration im Prager Cremial-Gebiet** gebührt jedem Angestellten einer dem Gremium angeschlossenen Firma. Auskünfte beim Allgemeinen Angestellten-Berband, Prag II, und bei dem Schiffenauausschuß, Jerusalemstr. — Freie Posten meldet sofort Telephon 51351. — Angestellten-Berband.

## Kunst und Wissen

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag geschlossen. — Montag, 2 1/2 Uhr: „Pünktchen und Anton.“ 7 1/2 Uhr: „Zwei Herzen im Dreiviertelstakt.“ (B 2) — Dienstag, 11 Uhr: „Pünktchen und Anton.“ 2 1/2 Uhr: „Ball im Savoy.“ 7 1/2 Uhr: „Don Carlos.“ Gastspiel Durieux, Wasserfmann, Deutsch, Moissi, Martin. (A. A.) — Mittwoch, 8 Uhr: „Garten Eden.“ (B 1) — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Zwei Herzen im Dreiviertelstakt.“ — Freitag, 7 1/2 Uhr: „Die Wildente.“ Gastspiel Albert Wasserfmann und Eise Wasserfmann, Durieux, Moissi, Deutsch. — Samstag, 7 1/2 Uhr: „Die verkaufte Braut.“ (B 1)

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag geschlossen. — Montag, 3 Uhr: „Allez hop.“ 7 1/2 Uhr: „Die Regimentsdochter.“ Erstaufführung. — Dienstag, 3 Uhr: „Garten Eden.“ 7 1/2 Uhr: „Schönste Ehe.“ Uraufführung. — Mittwoch, 8 Uhr: „Schönste Ehe.“ — Donnerstag, 8 Uhr: „Schönste Ehe.“ — Freitag, 8 Uhr: „Regimentsdochter.“ — Samstag, 8 Uhr: „Schönste Ehe.“

**Fortwährende Verstopfung, Dickdarmlatarrh, Blähungsbeschwerden, Magenverstopfungen, allgemeines Krankheitsgefühl** werden sehr oft durch den Gebrauch des natürlichen „Branz-Josef“-Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt.

## Vereinsnachrichten

**Deutsche Volksgemeinde Prag.** Die nächste Gesangsstunde findet wegen der Feiertage erst am Dienstag, den 9. Jänner, in der „Typografica Beseda“ statt.

**XIV. Moskenball der Union der Geschäftsreisenden und Vertreter** findet am 10. März 1934 in großen Eucernasaal statt. Reklamationen sind rechtzeitig an das Sekretariat der Union, Prag II, Jungmannova 29, zu richten. 2237

### Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 28. Dezember. **Veránel:** „Zum aufgeblasenen Laden.“ Täglich, 12, Ausstattungsmärchen „Hänsel und Gretel.“ — **König:** „Ein Herz für ein Lieb.“ — **Flora:** „King Kong.“ — **Hollywood:** „Ein Herz für ein Lieb.“ — **Julis:** „Dhr Art.“ Neues Slavinsky-Ufa-Lustspiel. — **Kinema, V. Th.:** „Journale, Report, Lustspiel.“ 1, 2, 3, 4. — **Reola:** „Die sechs Frauen Heinrichs VIII.“ — **Leterna:** „Die sechs Frauen Heinrichs VIII.“ — **Retro:** „Dhr Art.“ — **Radio:** „Zum aufgeblasenen Laden.“ Täglich, 12, Ausstattungsmärchen „Hänsel und Gretel.“ — **Staut:** „King Kong.“ — **Alma:** „Zum aufgeblasenen Laden.“ — **Vajsal:** „King Kong.“ — **Belvedere:** „Die Spionin.“ — **Carlson:** „Zum aufgeblasenen Laden.“ — **Favorit:** „Zwölf Sessel.“ — **Musion:** „An einer kleinen Garnison.“ — **Kapitol:** „Die Spionin.“ — **Ido:** „King Kong.“ — **Louvre:** „King Kong.“ — **Mareta:** „Die Spionin.“ — **Rogy:** „Zum aufgeblasenen Laden.“ Am 4, 6, 8, 10, 12, „Hänsel und Gretel.“ 11, 13, 15, an Feiertagen auch 10 1/2 vorm. — **Sport-Smichov:** „Zum hl. Antonius.“ — **Valbet:** „So ein Dumbelben.“

**Dem Kind des Arbeiters**  
das sozialistische Kinderbuch!  
**Tirilin reist um die Welt**  
von Fritz Rosenfeld  
Durch alle  
**Ortsgruppen der „Kinderfreunde“**  
um nur Kc 12.—  
(früher 3 Mark) zu beziehen.

Abbestellen des „Sozialdemokraten“ — Adressenänderungen — Abbestellen des „Sozialdemokraten“ — Adressenänderungen — Abbestellen des „Sozialdemokraten“ — Adressenänderungen

# Der Film

## Der Jarewitsch.

Operetten haben das ungeschriebene und unergründliche Vorrecht auf die märchenhaftesten Unwahrscheinlichkeiten, auf die unoriginellsten Spässe, auf die wirklichkeitsfernen Typen, auf die schmachtesten Liebes- und die rührendsten Abschiedsszenen — und auf das größte Gewimmel fürstlicher Räumlichkeiten und funkelnieder Eleganz. Daß die Autoren und Regisseure der Tonfilmoperetten von diesen Vorrechten auch ihrerseits reichlich Gebrauch machen, läßt sich nicht leugnen. Und ebensowenig läßt sich leugnen, daß diese von Victor Janson verfilmte Operette keine Ausnahme von der Regel ist. Das einzig Auffallende an ihr sind zwei kleine Fehler: die Handlung ist nicht nur unmöglich, sondern auch langweilig, — und der Gesang (den der Tenor Schöner und die Sopranistin Gaerth liefern) ist nicht nur sinnlos, sondern auch glanzlos.

Welche Notwendigkeit hat also bestanden, dieses Machwerk über die reichsdeutsche Grenze zu importieren? Gibt es so wenig Kitsch in der Welt, daß man ihn heute ausgerechnet in Berlin einführen muß?

### Das Schloß im Süden.

Wenn ein Film einen so romantischen Namen, den Herr Giza v. Wolbary zum Regisseur und die blonde Diba Diane Haib zur Hauptdarstellerin hat, dann weiß der Schwergedruckte Kenner des Berliner Films, was ihm bevorsteht: zuckerhafte Träumereien, zur Kulisse erniedrigte Natur, eitel Liebe, Sonnenschein, Singang und Reichtum — und alles das nur ein Umweg zum happy end.

Daß diese Gattung des deutschen Films alle Stürme der Zeit überleben würde, hat niemand bemerkt. Wir waren also gar nicht neugierig, es durch Exempel beweisen zu sehen. Die Leute, die beschließen hier vorzuführen, machen sich — gelinde gesagt — eine sehr unnötige Mühe.

### Mitteilungen der „Urania“

Montag, halb 11 Uhr vorm.: „Chicago“, Weltstadt in Flegeljahren“ und „Melodie der Welt“, Kulturfilme.

Dienstag, halb 11 Uhr vorm.: „Die Urwaldsymphonie.“ Der überragende Kulturtonfilm von einer Amazonas-Expedition. Preise an beiden Tagen: 2 und 4 Kr.

Montag und Dienstag halb 4 Uhr: „Kasperla Weihnachtsspiel über den bösen Zauberer Hutmacher.“ Einmaliges Gastspiel der Zauberertruppe im Bühnensaal. Auch dem Verständnis der Kleinen und Kleinsten angepaßt. Kinderpreise: 2—7 Kr.

Werden Sie Urania-Mitglied! Jahresbeitrag 18 Kr., für Familien-Angehörige 3 Kr. Urania-Kassa, Alimentská 4, Fernsprecher 61623, 62441, täglich geöffnet von halb 10 bis halb 1 und von 3 bis 7 Uhr (brute nur vormittags).

Das Urania-Kino, Alimentská 4, das einzige deutsche Tonfilm-Kino von Groß-Prag, bringt als Weihnachtprogramm die ausschließliche Premiere des Films „Am heiligen Wassern“ mit Karin

### Der Vertrauensmann

liest die

## Tribüne

Monatsschrift

für Arbeiterpolitik und Arbeiterkultur.

Die „Tribüne“ unterrichtet den sozialistischen Vertrauensmann über die aktuellen Probleme des internationalen Sozialismus, der Ökonomie und der Kulturpolitik. Jahresbezug 40 Kr., vierjährlich 160 Kr., Einzelhefte 4 Kr. Bestellungen durch den Vertrauensmann, die Schriftenabteilung des Volkshandlung oder direkt durch die Verwaltung in Prag II., Nekazanka 18.

Gardi, S. A. v. Schletow, Carl Dalhaus, C. v. Winterstein, Th. Loos. Eintrittspreise von 2—10 Kr. Die Vorstellungen an den Feiertagen beginnen um 2, 4, 6 und 9 Uhr. — Silvester-Nachvorstellung: „Die schwebende Jungfrau“, Lustspiel-Film. Gralla, Malen, Sandrod. Im Vorprogramm: „Das Publikum singt mit.“ In der Ritterschloßszenen: Jordan, Laak, Grünberg.

Weihnachtsblock für das Neue Theater und die Kleine Bühne gültig vom 25. Dezember 1933 bis 31. Jänner 1934. Ermäßigungen 15 Prozent. Anzahlung auf 8 Anweisungen 80, 40 oder 24 Kr.

Silvester-Nachvorstellung. Sonntag, 31. Dezember, um 10.30 geht die Revue „Goldenes Prag“ von Max Vertuch, mit Prager Betrachtungen von Walter Taub, Gesangstexte von Erich Eisner und Max Vertuch, Musik von Bernard Grün, erstmalig in Szene. Dirigent: Der Komponist. Inszenierung Max Diebl. Tänze: Kubrechtová. Preise von 6 bis 68 Kr. — In der Kleinen Bühne wird um 10.30 Uhr unter der Regie Sellners der französische Schwank „Theo macht alles“ von Rancey und Armont gegeben. Preise von 20 bis 50 Kr.

**Lest Bücher Wissen ist Macht!**

**Schenkt Bücher zu jedem Fest!**

**Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten**

**Eine Anzeige**  
Wer hat die Hand gegeben, die nicht am meisten im Blick der Augen Arbeiter und Arbeiterin  
**arbeitet immer!**

### Alle Ausflüchte

über die Unrentabilität der Obstbaumpflege sind nichtig. Trotz deutiger Obstpreise macht sich die Bepflanzung bezahlt, seitdem die volle Wirkung des billigen Eisenbitriols (Eisenkulfats) gegen die Pflaumen-Schildlaus, Blattlaus, Schorrantheit usw. durch hunderte Versuche festgestellt wurde.

### Nicht die Reklame, sondern die Praxis zählt!

Alle Stachelbeersträucher, seit Jahren arg vom Mehltau befallen, wurden im Frühjahr mit 15prozentiger Lösung bespritzt. Abgesehen von ganz minimalen Spuren, war der Mehltau heuer verschwunden. Dasselbe Resultat erzielte ein anderer Besitzer einer größeren Stachelbeerplantage.

Gegen Schildläuse auf Pflaumen wurde hier von einem Besitzer im Frühjahr mit einer 20prozentigen Lösung gespritzt und die Bäume erwiesen sich frei von Schildläusen, zum Unterschied von nichtbespritzten im selben Garten.

Bruno Ertelt, Grundbesitzer, Saubörsdorf, Schf. nach meinen Erfahrungen dürfte Ihr Eisenbitriol das beste Schutzmittel gegen Schädlinge auf Bäumen sein.

Ernst Flegl, Tornala 181, Slowakei. ... Stachelbeeren zeigen nach der Bepflanzung keinen Mehltau. Dir. V. Hermann, Grulich 449.

... mit dem Erfolge der Eisenbitriol-Bepflanzung gegen die Blattlaus auf der Goldreinette war ich sehr zufrieden. Konrad Ferschinger, Popitz 64 bei Znaim.

Meine Zwetschenbäume waren überlastet von Ungeziefen. 24 Stunden nach Bepflanzung war alles Ungeziefer verschwunden. Konrad Diebl, Chotieschau 284.

Bei Kirsch- und Pflaumenbäumen, von Schildläusen stark befallen, wurde nach Bepflanzung die Schildlaus ganz abgetötet, trotzdem nach dem Spritzen ein Sprühregen einsetzte. Die Spar- und Darlehenskassa in Graditz will gemeinschaftlich für ihre Mitglieder Eisenbitriol bestellen. Josef Kulm, Graditz Nr. 60 bei Rohnhof.

### Jetzt ist die richtige Zeit zum Spritzen!

Mit 100 Kilogramm Eisenbitriol im Preise von 45 Kr bespritzt man 100 bis 200 Bäume. Eisenbitriol vertilgt 100prozentig den Federich und Wiesensmoo. 2233

Verlangt Prospekte. Eisenbitriol ist erhältlich bei Eueren Konsumvereinen oder bei der Firma C. T. Pöpel & Co., Prag II., Dabčického nám. 3.

**DONAU**  
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien  
Direktion für die Tschechoslowakische Republik,  
Prag II., Narodni 10.  
Feuer-, Chomage-, Maschinenbruch-, Glas-, Einbruch-, diebstahl-, Hagel-, Transport- und Reisegepäck-Versicherungen, Unfall-, Haftpflicht-, Autocasco-, Lebens-, Renten- und Heimpar-Versicherungen.  
Generalagenten schalten in Prag, Reichenberg, Brünn und Bratislava. 1191

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Co., PILSEN  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Wer inseriert, verkauft!

**Živnostenská banka**  
Prag, Na Příkopě 30.  
Gegründet 1868.  
Aktienkapital Kč 240,000.000.—  
Reservefonds Kč 347,600.000.— 1878  
23 Filialen. 2 Zahlstellen. 3 Exposituren.  
Belorgt sämtliche Bankgeschäfte im In- und Auslande.

**ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK**  
ZENTRALE IN PRAG.  
AUSLANDS-FILIALEN: Belgrad, Bukarest, London, Sofia.  
52 Filialen in der Tschechoslowakischen Republik. :: 7 Exposituren in Prag.

**„JUTE“**  
GESELLSCHAFT M. B. H.  
PRAG II.,  
STĚPANSKA 32.  
Tel. 23551, 23552, 23553.  
Telegramm-Adresse: HESSIAN PRAG.  
Jutegarne und Zwirne, Jutespagate, Jutegewebe für Emballage u. sonstige Zwecke, Jutesäcke aller Art, Strohsäcke, Tabak-Emballagen usw.

Allen, die sich eingefunden haben, uns zu trösten, sprechen wir unseren  
**herzlichsten Dank**  
aus.  
Hostivař, den 23. Dezember 1933.  
**Familie Švehla.**

# Bank der Čechoslovakischen Legionen

4 Platz-Exposituren :: 21 Filialen **in Prag II., Na Poříčí** 5 Saisonwechselstuben  
**Aktienkapital: Kč 70,000.000.— / Reservefonds: Kč 100,000.000.—**  
 Telegr.-Adresse: Legiobanka, Prag. Telefon-Serie: 265-5-1, 301-4-1. **Bankgeschäfte aller Art.**



## Zemská banka

(früher Landesbank des Königreiches Böhmen)

**Zentrale Prag. — Filiale Bratislava.**

Alle Bank- und Börsen-Transaktionen. Geldeinlagen in laufender Rechnung, gegen Einlagsbücher und Kassenscheine, Langfristige Kommunal-, Meliorations-, Eisenbahn- und Hypothekendarlehen, Baukredite, Eigene Emission von Schuldscheinen mit der Haftung des Landes Böhmen, in der Slowakei und in Karpathenrußland mit Staatsgarantie, Individuelle Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, getrennt von den eigenen Beständen und den Wertpapieren dritter Personen, Sicherheits-Stahlschrankfächer-Vermietung. 6091

Für die seitens der Bank übernommenen Verpflichtungen haftet das Land Böhmen.

## Allgemeine Genossenschaftsbank

(Všeobecná družstevní banka)

**Bredovská 4. PRAHA II.** (neben der Hauptpost).  
 Telefon: 22751-5.

**Exposituren:**

**Praha II., Těšnov 5.**

**Brünn, „U Solnice“ Nr. 3. Mährisch-Osttau, „Hornický dům“.**

Durchführung aller Bankgeschäfte.

Kreditbriefe für das Ausland, auch für Rußland.  
 Einlagen auf Einlagsbücher und in laufender Rechnung. — Lose gegen Barzahlung und auf Kredit. — Verkaufstelle der tschechoslow. Klassenlotterie. — Vermietung von Schließfächern (Safes). — Eigenes Panzergewölbe.

**Auch wenn die Uhr stehen bleibt,  
 geht die Zeit weiter, wir altern . . . . .**



Die Zeit hat ihre Regeln, sie nimmt auf niemanden Rücksicht und nimmt auch niemanden aus, allen wird mit dem gleichen Maße gemessen. Deshalb müssen wir an unser Alter danken. Wie sichern wir uns am besten ein Kapital für den Fall des Erlebens eines hohen Alters?

### Die Lebensversicherung

verfügt uns das Kapital, welches wir ersparen wollen. Sie sichert es uns schon nach Bezahlung der ersten Prämienrate, so daß dieses Kapital auch Ihrer Familie zur Verfügung steht, wenn Sie vorzeitig aus dem Leben scheiden sollten. Die Familie wird wirtschaftlich sicher gestellt. Dieses glückliche Bewußtsein gewährt Ihnen moralische Genugtuung und ruhige Sicherheit.

**Mährische Landes-Lebensversicherungsanstalt  
 in Brünn, Mozartgasse 3.**

## „ELBE“ Lebensversicherungsanstalt A.-G. Schadenversicherungsanstalt A.-G.

Telephon 36187. — Telephon 25118, 32714

**in Prag I., Národní 27**

(im eigenen Hause)

Er- und Ablebensversicherungen  
 Auslebensversicherungen  
 Rentenversicherungen  
 Erbsteuerversicherungen, sämtliche  
 mit u. ohne ärztlicher Untersuchung  
 Helmsparkassenversicherungen  
 Feuerversicherungen  
 Einbruchversicherungen

Unfallversicherungen  
 Haftpflichtversicherungen  
 Automobilversicherungen  
 Transportversicherungen  
 Maschinenbruchversicherungen  
 Glasbruchversicherungen  
 Private Krankenversicherungen  
 bei freier Arztwahl

**Vertragsanstalten großer deutscher Verbände u. Körperschaften.**  
 Vertretungen in allen größeren Städten! Auskünfte kostenlos sowie unverbindlich!

# Böhmische Industrial-Bank

Aktienkapital und Reservefonds Kč 136,000.000.—

**Zentrale in Prag, Na Příkopě Nr. 16.**

Filialen in: Aussig, Benešov, Beroun, Bodenbach, Böhm. Krumau, Bratislava, Brno, Břeclav, Čáslav, České Budějovice, České Velenice, Český Těšín, Domažlice, Dvůr Králové n./L., Freudenthal, Friedland i. B., Gablonz a./N., Hodonín, Hradec Králové, Iglau, Jindřichův Hradec, Kladno, Klatovy, Komotau, Košice, Kutná Hora, Laibach, Louny, Mähr.-Trübau, Místek, Mladá Boleslav, Moravská Ostrava, Morchenstern, Náchod, Nový Bohumín, Olomouc, Pardubice, Plzeň, Píseň, Příbram, Rakovník, Roudnice n./L., Semily, Strakonice, Sternberg i. M., Tábor, Troppau, Uherské Hradiště, Ústí n./Orl., Vysoké Mýto, Vyškov, Weipert, Znaim, Zwittau.  
 Exposituren in: Prag VII. (Holešovice), Strossmayerovo nám. 976, Prag VIII. (Libeň), Královská tř. 890, Prag XI. (Žižkov), Husova tř. 45, Prag XII. (Kgl. Weinberge), Rubešova ul. 21, Prag XIV. (Nusle), Riegrovo nám. 4, Prag XVI. (Smíchov), Štefánikova tř. 43.  
 Bahnhof-Wechselstube in České Velenice.

**Durchführung aller Bank-, Börsen- u. Wechselgeschäfte  
 Kreditbriefe auf alle Plätze des In- und Auslandes  
 Informationen in finanziellen Angelegenheiten werden  
 bereitwilligst und kostenlos erteilt.**

**BANKHAUS**

# PETSCHKE & Co.

**P R A G II.,  
 BREDOVSKA 18**

**TELEGRAMM ADRESSE: PETSCHKOMP**

**TELEGRAMM ADRESSE: PETSCHKOMP**